8. Montag den 11. Januar 1864. 8.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 10. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungspräsidenten Kuehlwetter zu Aachen den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Großherzoglich badischen Feuerwerksmeister Au zu Rastatt, dem pensionirten Steuer-Aufseher Müller zu Beeskow und dem Schullehrer und Küster Deuschbein zu Schkeuditz im Kreise Merseburg das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner den Ober-Steuer-Inspektoren Oertel in Wesel, von Rekowski in Liegnitz, Frick in Gumbinnen, Krumhauer in Magdeburg und Bilau in Chodziesen, imgleichen den Ober-Zollinspektoren Fleischmann in Colbergermünde, Binsch in Wolgast und Hentschke in Danzig den Charakter als Steuerrath; so wie dem praktischen Arzt rc. Dr. Philippsohn in Cloetze den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Beim Gymnasium zu Insterburg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Rumpel zum Oberlehrer genehmigt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Sonntag 10. Januar, Abends. Die heute stattgefundene Landesversammlung, an welcher sich 3000 Personen betheiligten, hat einstimmig beschlossen, dem Könige durch eine Deputation eine Petition um Lossagung vom Londoner Protokoll und Anerkennung des Herzogs Friedrich zu überreichen.

Warschau, Sonntag 10. Januar, Vormittags. Eine Regierungsverordnung setzt die städtische Kontribution auf drei Procent von den Hauseinkünften für Warschau und Praga und auf das Doppelte der Rauchfangs- und Scharwerkssteuer für die übrigen Städte des Königreichs fest. Bei einer Strafe von 25 bis 50 Procent läuft die Zahlungsfrist für Warschau mit dem 31. Januar, für die anderen Städte mit dem 25. Februar ab.

Blixen-Finecke.

Und Du — Du bist kein Oedipus gewesen.

Blixen-Finecke? — Ja, Baron Karl Frederik Axel Bron Blixen-Finecke — von Abstammung pommerscher Junker; halb Däne, halb Schwede geworden, vor Kurzem ein Mann des Vertrauens in gewissen Berliner Sphären, ist die hervorragendste katilinarische Existenz Dänemarks.

Er war enorm reich. Im Saus und Braus seiner Jugend war er ein gewandter Turner, Tänzer, Reiter, Kavalier vom ritterlichsten Aussehen geworden; fein, von guten Manieren, selbst in der Grobheit. Er führte meisterhaft die Klinge, war ein ausgezeichneter Schütze. — Er schwärmte für Stahl und wollte dessen Schriften ins Dänische übersetzen lassen. — Nach der Märzrevolution von 1848 stiftete er mit gleichgesinnten Konservativen den „Grundbesitz-Verein“ gegen die zur Herrschaft gelangte „Pöbelrotte“ in Kopenhagen und setzte öffentlich einen Preis von 100 Speciesthalern für Handwerker aus, welche den Nachweis führen könnten, daß sie sich nie an einer politischen Versammlung oder Clique betheiligt hätten. — Inzwischen aber war er durch die Ausbildung der nobeln Passionen mit seinem Vermögen fertig geworden. Man glaubt nicht, wie viel Fahrwasser das Lebensschiff eines Kavaliers braucht, und wie leicht das auf Nimmerwiedersehn durch die Finger läuft! — Er dachte noch nicht an den vollen Staatssäckel. Er hatte zu oft die Geheimen Räthe verspottet und verhöhnt, um sich schon jetzt in diese Kaste aufnehmen lassen zu können. Er war noch jung und schön wie Alcibiades. Selbst dem Griffel des Kladderadatsch würde es schwer geworden sein, eine ähnliche Karrikatur zu schaffen. Blixen-Finecke nutzte auch diese Ressource aus. Die Prinzessin Auguste von Hessen hatte ein Auge auf ihn geworfen. Das oldenburger Fürstenhaus hat von jeher keinen loyalen Abscheu vor Mißehen gezeigt. Freut euch doch, ihr Junker aller Länder, statt zu schmähen! Blixen-Finecke ließ sich von seiner Frau scheiden. Die Prinzessin heirathete den simpeln Baron und diese Prinzessin ist die Schwester des künftigen Kurfürsten von Hessen und der gegenwärtigen Königin von Dänemark.

Nun aber erwachte der Ehrgeiz in ihm und die Lust, auch seinen Antheil an der Regierung der Welt ohne Mühe zu erlangen und zu genießen. Die hierzu nöthigen Eigenschaften schienen ihm nicht zu fehlen. Mit glänzenden Fähigkeiten scheinbar ausgerüstet, konnte er sich leicht orientiren, sich zum Meister der Verhältnisse machen, die Gemüther hier einnehmen, dort abstoßen. Ein leicht fassender Verstand wurzelte bei ihm in flatterhaft beweglicher Phantasie und malte sich Bilder hin in allen Situationen, in denen die heterogensten Neigungen und Wünsche zusammentrafen. Zuversichtlich, wie ein Hazardspieler im Glück, konnte er in Stürmen und auf wogenschäumenden Fluthen ebenso leicht dahin fahren, wie auf der glatten Fläche des Hoflebens, und würde selbst den Niagara hinabfahren, ohne eigentlich Gefahr zu ahnen. Lässig, indolent, bequem bis zur Faulheit, konnte er doch wieder ruckweise arbeiten und Zwecke mit Zähigkeit und Eifer verfolgen, als ob er die Energie des echten Geschäftsmannes besäße. Die Wahrheit war ihm so gleichgültig, wie ein Stück Löschpapier. Rechnet man dazu seine dreiste Gewandtheit, sein einnehmendes Wesen und das Talent, sich leicht und gewählt auszudrücken; erwägt man, daß König Friedrich VII. ein Mann war, welcher die Sorge des Regierens zwar jeder beliebigen Person überließ, wenn er nur gut essen, trinken, jagen und derbe Späße in lustiger Gesellschaft machen konnte, und daß diesem Könige Bl. Finecke von der Gräfin Danner geb. Rasmussen empfohlen war, so konnte es nicht fehlen, daß er bei erster Gelegenheit das Ziel seines Ehrgeizes erreichte. Bl. F. wurde Minister des Auswärtigen und für Schleswig, für dasselbe Schleswig, von dem er gesagt hatte: „Die Schleswiger seien Aufrührer, welche baumeln sollten.“ Ich weiß nicht, ob sich seine generöse Gesinnung bis zum Verzichte auf das Gehalt für den einen Ministerposten verstiegen hat. Ich weiß nur, daß sein Regiment nicht viel länger als ein Jahr gewährt hat. Es ist doch noch nicht Alles faul im Staate Dänemark. Als der glänzende Irrstern vom Regierungshimmel verschwunden war und den fabelhaften Gesammtstaat in der grauenvollsten Zerrüttung gelassen hatte, da sprach sich die öffentliche Meinung in Dänemark so über ihn aus: „Die eigentliche Ursache des traurigen Phänomens, daß talentvolle Individuen in höheren Sphären der Gesellschaft gar arge Subjekte abgeben, ja oft zu Zerrbildern der Menschheit ausarten, liegt theils in der größern Summe ererbter übler Anlagen, theils in der Versuchung, das reiche Kapital im Sinne der Selbstsucht zu verwenden.

Die nach Glanz und Herrschaft strebenden Magnaten, welchen Namen sie auch tragen, stehen eben so wie die im unruhigen Drange des Ehrgeizes von unten aufstrebenden Demagogen weit unter manchem Verbrecher, der seine Abweichungen von Recht und Moral im Zuchthause abbüßt. Der Egoismus, sei es der argen Herrschsucht, des eifrigen Ehrgeizes oder der frivolen Eitelkeit streift auf jener Bahn des Parteitreibens die verkümmerte Anlage zum Gewissen, zur Scheu und Schaam ab, und selbst das gewöhnliche Surrogat des Gewissens, die Ehre, fällt bei solchen Leuten wesentlich weg, weil sie nicht die Achtung der Guten, sondern das eigene Belieben zur Norm ihres Ehrgefühls nehmen, und sich, wo es die Befriedigung des eigenen Wahns und Willens gilt, leicht über Alles hinwegsetzen.

In allen Richtungen zeigte Blixen-Finecke während seines Regiments Schwäche, Leichtsinn, Unbesonnenheit, Tollkühnheit, Unzuverlässigkeit, chimärische Phantasie, eitles Gepränge, Verkennung seiner selbst, ungemessenes Prahlen mit Worten, begleitet von unüberlegten Thaten, die ihn als einen Parteimann verriethen. In Gesinnung und That legte er jede Eigenschaft bloß, die der Staatsmann nicht haben soll und war selbst der Einzige, der nicht merkte, daß es ihm an Allem fehle, nur nicht an Selbstvertrauen. Er ist ein Beispiel der Gefahr des ersten Schrittes für Regierende.“

Daß Rom an allen Ecken brennt, ist sein Werk. Ob er sich die Hände reibt und nach der Geige sucht? Die „Kreuzzeitung“ stimmt schon die Saiten zur Begleitung bis zum — Ende. Qui vivra, verra!

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 10. Jan. [Preußische Anektirungsgelüste; der Beschluß der Anleihekommission; oktroyirte Anleihen; Twesten.] Es mögen wohl über vier Wochen her sein, als hier zum ersten Male Gerüchte auftauchten über ganz besondere Absichten, die Seitens unserer Regierung in der schleswig-holsteinschen Frage verfolgt würden. Es handelte sich dabei um nichts Geringeres, als um den Plan einer Gewinnung der Elbherzogthümer, oder doch Holsteins nicht für den Augustenburger, sondern für Preußen. Obwohl derartige Pläne gerade mit Vorliebe von solchen Personen der Regierung zugeschrieben wurden, die sich zu den Anhängern des Ministeriums rechneten und sich besonderer Verbindungen mit dem auswärtigen Amte rühmten, fanden sie doch wenig gläubige Ohren. In neuerer Zeit haben diese Gerüchte selbst ihren Weg in die Presse gefunden, um als eine Absurdität mit einem Achselzucken aus dem Gebiete ernsthafter Eörterungen beseitigt zu werden. In den letzten Tagen sind sie von jenen selben Leuten, welche sie zuerst kolportirten, diesmal wiederum in Verbindung mit den mysteriösen Andeutungen über die geheimen Oldenburger Urkunden aufs Tapet gebracht worden, und was mich vor Allem veranlaßt, Ihre Aufmerksamkeit hier darauf zu lenken, sind die auffällig veränderten Anschauungen der offiziösen Presse, die mit jenen Gerüchten harmoniren. Es werden mit einem Male die Traditionen des großen Kurfürsten und Friedrich II., unsere maritimen Interessen in der Nord- und Ostsee, die angeblich wahre deutsche Bedeutung der schleswig-holsteinschen Frage mit besonderem Accente betont, und es für unmöglich erklärt, daß ein preußischer Staatsmann kein Verständniß für die Forderungen preußischer Machtpolitik im Norden Deutschlands haben könnte. Von dem Londoner Protokoll und den europäischen Kriegsgefahren ist plötzlich keine Rede. Man wird darauf verzichten müssen, den Grund oder Ungrund solcher Annektirungskombinationen mit Sicherheit zu finden. Die Fähigkeit, kühne, weitaussehende politische Konceptionen zu erfassen, wird man unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten freilich nicht leicht absprechen. Wohl aber wird man Zweifel daran hegen müssen, daß eine Politik, die alle Kräfte Preußens in Anspruch nehmen würde, gegen den Willen des gesammten übrigen Deutschlands, gegen die Wünsche der Herzogthümer und den Widerstand mehr als einer Großmacht die geringste Aussicht auf Erfolg darbiete, so lange der Regierung die einmüthige Unterstützung ihres eigenen Volkes fehlt. Der absolute Mangel des Vertrauens in der preußischen, der Sympathieen in der deutschen Nation entziehen schon der Möglichkeit solcher Politik den Boden unter den Füßen, und dieser Boden läßt sich nicht, wie einzelne Freunde des Ministeriums behaupten, durch eine russisch-französisch-italienische Allianz ersetzen. Deshalb, glaube ich, darf man jene angeblichen Projekte getrost in den Bereich der Fabeln schreiben und muß sie jedenfalls für die Beurtheilung der inneren Fragen, die uns zur Zeit beschäftigen, außer Berechnung lassen. Wenn sie überhaupt innerhalb der Anleihekommission in Betracht gezogen sind, so haben sie schon hier die Wirkung ausgeübt, die vorhandenen Differenzen zu Gunsten der einfachen und unbedingten Nichtbewilligung der Anleihe auszugleichen. Das offenkundige preußisch-östreichische Vorgehen gegen Schleswig, den Bund, den Augustenburger und den Frankfurter Centralausschuß hat allerdings äußerlich den wesentlichsten Einfluß auf den Beschluß der Kommission ausgeübt. Wie die Dinge heute liegen, herrscht unter den liberalen Fraktionen über die pure Verwerfung der Anleihe eine derartige Einstimmigkeit, daß sich eine verschwindende Minorität voraussehen läßt. Daß diesem Beschlusse des Abgeordnetenhauses der Schluß der Session auf dem Fuße folgen wird, gilt als feststehend. Konjekturen darüber anzuspinnen, ob die Regierung im Wege eines oktroyirten Anleihegesetzes sich Geld zu verschaffen versuchen wird, scheint mir ziemlich sinnlos. Formell würde sich freilich solche Oktroyirung eben so gut rechtfertigen lassen, wie eine oktroyirte Aufhebung der Preßfreiheit. Nur liegt es auf der platten Hand, daß ein oktroyirtes Anleihegesetz mit provisorischer Geltung dem Darlehnsgeber gerade so viel Sicherheit gewährt, wie er sie schon ohne die Oktroyirung besitzt. Wer der Krone oder den Ministern auf ihren persönlichen Kredit Geld für Staatszwecke darleihen will, kann das jeder Zeit thun, heute, wie morgen, und Niemand wird mit ihm darüber rechten. Mit oder ohne Oktroyirung wird daraus nun einmal absolut keine Staatsschuld, so lange der Anleihe die Zustimmung der Landesvertretung fehlt. Da sich glücklicherweise die Gewißheit der dermaleinstigen Zurückbezahlung einer ohne Zustimmung des Landtages aufgenommenen Anleihe nicht oktroyiren läßt, braucht man sich über diese staatsrechtliche Frage wahrlich nicht auch noch schlaflose Nächte zu machen. — Wie verlautet, ist gegen Twesten wegen seiner Betheiligung an den Beschlüssen des Frankfurter Abgeordnetentages ein neues Disciplinarverfahren im Gange.

— Unter dem 5. Januar wird der „Koburger Ztg.“ von hier berichtet: „Bezüglich des in Gegenwart des Königs und des Kronprinzen abgehalten Ministerraths in der schleswig-holsteinschen Frage erfahren wir aus guter Quelle, daß Herr v. Bismarck den Antrag auf sofortige militärische Besetzung Schleswigs gestellt, der Kronprinz sich dagegen, alle Minister dafür ausgesprochen, und der König sich schließlich die Entscheidung so lange vorbehalten habe, bis der Bundestag sich über den östreichisch-preußischen Antrag ausgesprochen.“

— Aus Frankfurt a. M. geht der „Köln. Ztg.“ folgende telegraphische Mittheilung zu, deren Bestätigung abzuwarten ist: „Preußen und Oestreich haben identische Noten an die Regierungen der Bundesstaaten erlassen, dahin lautend: Die Frankfurter Ereignisse vom 21. Dezember beweisen, daß Bestrebungen bestehen, Deutschland zu agitiren und den Regierungen die Sache Schleswig-Holsteins aus den Händen zu nehmen. Der Centralausschuß gerire sich als Organ Deutschlands und bilde den Centralpunkt anderer Vereine; Freischaaren, Wehr- und Turnvereine entständen, um revolutionären Zwecken zu dienen. Deutschland sei der Heerd der revolutionären Elemente. Die Bundesgesetzgebung von 1854 biete hinlängliche Mittel, dergleichen Vereine zu regeln. Der Sechsunddreißiger-Ausschuß könne nicht geduldet werden. Der östreichische und preußische Gesandte sind angewiesen, bei den Regierungen nachdrücklich dahin zu wirken, daß dieselben ihre Autorität aufrecht erhalten und Sorge tragen, daß die Ruhe in Deutschland nicht beeinträchtigt werde.“ — Nach der „N. A. Ztg.“ sollten diese neuen identischen Noten sich bekanntlich speziell auf die Abstimmung über die Entfernung des Herzogs Friedrich aus Holstein beziehen.

— Wie man aus Frankfurt a. M. mittheilt, ist der Ideengang der in der vorgestrigen Bundestagssitzung überreichten englischen Note vom 31. Dezember, welche übrigens an sämmtliche Unterzeichner des Landoner Protokolls gerichtet ist, folgender: Nach dem Tode Friedrichs VII. sei Christian IX. von England, Frankreich, Rußland und Schweden unbedenklich als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt und auch im Lande selbst trotz der Agitation weniger Beamten und Professoren als der rechtmäßige Herrscher angesehen worden. Nur Oestreich und Preußen, obgleich Mitunterzeichner des Londoner Traktates, hätten mit ihrer Anerkennung gezögert, diese vielmehr von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig gemacht. Aber selbst, wenn der König diese Bedingungen nicht erfülle, habe seine Anerkennung zu erfolgen. Nach einer wohlwollenden Kritik der vom dänischen Minister Hall bei dem englischen Kabinet gemachten Vorstellungen, welche die fortgesetzte Nachgiebigkeit Dänemarks gegen die stets weitergehenden Angriffe Deutschlands darzuthun suchen, kommt die Note zu dem Schlusse, daß die Haupthindernisse der Lösung der schleswig-holsteinschen Frage in der Inkorporation Schleswigs einerseits und der jetzigen Haltung Deutschlands andererseits lägen. Gegenüber diesen Schwierigkeiten, die sich jedoch durch den guten Willen Christian IX., der ja ein Deutscher sei, minderten, sieht England das einzige Heil in einem in London oder Paris abzuhaltenden Kongreß der Traktatunterzeichner mit Hinzuziehung eines Vertreters des Bundes, und zwar dringt England auf solche Konferenzen, ehe durch blutige Konflikte ein Streit entstanden sei, von dem man nicht wissen könne, welche Ausdehnung er nehmen und welche Gelüste er hervorrufen werde.

— Eine Allerhöchste Ordre bestimmt, daß zur Formirung und Uebung der Besatzung der in Stralsund in Dienst zu stellenden Flottille, so wie zur Leitung der eventuellen Indienststellungen daselbst ein Flotillenkommando mit der Disziplinar-Strafgewalt und der Gerichtsbarkeit eines Regimentskommandeurs der Landarmee eingesetzt werden soll.

— Der Kapitän z. S. Kuhn ist auf dem Dampf-Aviso „Loreley“ von Swinemünde nach Stralsund gereist, um die Funktion als Flotillenchef anzutreten, sobald die persönliche Meldung beim Stations-Kommando in Danzig abgestattet ist. Der Korvetten-Kapitän Hassenstein hat, als ältester Offizier, das Geschwaderkommando in Swinemünde übernommen. Von den Navigationsschülern sind bereits 280 in Danzig eingetroffen und auf dem Wachtschiff „Barbarossa“ kasernirt.

— Der Befehl zur Zusammenziehung der mobilgemachten Truppen ist bereits ergangen. Die 13. Division soll bis zum 14. d. Mts. bei Minden koncentrit sein, die 12. Brigade aber sofort ausrücken und zwar nach der Gegend von Havelberg.

— Die Krankenträger-Kompagnie des 3. Armeekorps trifft morgen in einer Stärke von 4 Offizieren, 4 Aerzten, 16 Unteroffizieren und 190 Mann hier ein und setzt Montag ihren Marsch nach der holsteinschen Grenze fort. Morgen rücken auch alle mobilen Kolonnen und Lazarethe des 3. Armeekorps nach der Priegnitz ab.

— Nach der „Pomm. Ztg.“ ist der Kommandant von Stettin, General v. Sommerfeld, zur Disposition gestellt.

— C. S. Die projektirte Kapotte für die Soldaten leide

an erheblichen Mängeln. Einmal muß der Helm weiter sein, wenn die Kapotte getragen wird, als gewöhnlich; ferner liegt die Kapotte eng an den Ohren an, bedeckt dieselben und erschwert dem Soldaten auf Vorposten das Hören, endlich ist das Zeug der Art, daß das Gesicht bald wundgerieben sein würde. So erzählen sich Offiziere; es kommt darauf an, ob die Trageversuche diese Mängel konstatiren werden.

— Aus Neustettin berichtet die „Pomm. Ztg.“: Gegen die auf höhere Anweisung kürzlich ergangene Verfügung der hiesigen Staatsanwaltschaft, durch welche dieselbe in der auf ihren eigenen Antrag eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung gegen den Verfasser eines den Direktor und die Lehrer des hiesigen königl. Gymnasiums beleidigenden Artikels der „Kreuzzeitung“ nunmehr ein weiteres Einschreiten verweigerte, hat bekanntlich das Lehrerkollegium den Weg der Beschwerde, zunächst bei dem königl. Oberstaatsanwalt Orthmann in Köslin, eingeschlagen. Von diesem ist in den letzten Tagen ein ablehnender Bescheid erfolgt, der durch seine Motivirung Interesse erregen wird. Es heißt darin, der Beschwerde könne keine Folge gegeben werden, da der fragliche Artikel aus Neustettin nur dem dortigen, nicht von Tadel freien Parteitreiben seinen Ursprung verdanke, und es nicht Sache der Staatsanwaltschaft sei, den Parteien ihre Fehden da ausfechten zu helfen, wo ihnen, etwaiger Rechtsverletzungen wegen, der sonstige allen Staatsangehörigen zugängliche Rechtsweg offen stehe. Wie man vernimmt, hat das Lehrerkollegium gegen diese Verfügung der Oberstaatsanwaltschaft, deren Motivirung es für materiell unbegründet und formell unberechtigt hält, in weiterer Verfolgung des Instanzenzuges bei dem Justizminister Beschwerde erhoben. Als Nachtrag zu der erwähnten Untersuchungssache verdient mitgetheilt zu werden, daß dem auf Veranlassung des Oberpräsidenten Senfft v. Pilsach einstweilen am hiesigen Gymnasium beschäftigten Predigtamts-Kandidaten Pautz die 5 Thlr. Geldstrafe, zu deren Erlegung er wegen verweigerter Zeugenaussage über den Verfasser jenes Kreuzzeitungsartikel von dem hiesigen Kreisgericht verurtheilt war, auf seine Beschwerde durch Verfügung des Appellationsgerichts zu Köslin aus der Gerichtskasse jetzt zurückerstattet sind. Als Grund für diese Entscheidung soll angeführt sein, daß Pautz, wenn die Staatsanwaltschaft schon früher ihren Antrag auf gerichtliche Verfolgung zurückgezogen hätte, überhaupt nicht hätte in Strafe genommen werden dürfen.

— Gestern Mittag ist auch die zweite Nummer des an Stelle der Gartenlaube hierselbst erscheinenden „Volksgartens“, und zwar, wie es heißt, auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Beschlag genommen worden.

— Dem schwedischen Konsul in Stettin soll wegen seiner politischen Haltung das exequatur von Seiten Preußens entzogen worden sein. (?)

— Dem Vernehmen nach wird in Frankfurt die Versammlung deutscher Abgeordneter in naher Zeit wiederholt werden.

Königsberg, 8. Jan. [Preßprozeß.] In der gestrigen Sitzung der Kriminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts wurde der Redakteur der „Montagszeitung“, Dr. Minden, wegen Beleidigung des Staatsministeriums, so wie wegen öffentlicher Verhöhnung der Anordnungen desselben zu sechswöchentlicher Gefängnißhaft verurtheilt; der aus dem § 35 des Preßgesetzes mitangeklagte Verleger gedachter Zeitung, Buchdruckereibesitzer Rosbach, aber freigesprochen. Der Staatsanwalt Dr. Krätzig beantragte gegen Dr. Minden auf dreimonatliche Gefängnißhaft und gegen Rosbach auf 30 Thaler event. dreiwöchentliche Gefängnißhaft zu erkennen.

Marienburg, 8. Januar. Bei der heutigen Ersatzwahl für die vom Abgeordnetenhause für ungültig erklärten Wahlen der Herren Regierungsrath Dr. Wantrup und Kreisgerichtsrath Romahn wurden diese beiden Herren wiedergewählt. Dr. Wantrup erhielt 244 Stimmen von 408, der Gegenkandidat, Gutsbesitzer Nesselmann zu Fürstenau, 164 Stimmen. Kreisgerichtsrath Romahn wurde gewählt mit 245 Stimmen von 407. Der Gegenkandidat, Rentier Lietz zu Marienau, erhielt 162 Stimmen.

Stettin, 9. Januar. Außer dem Direktor Dr. Nizze und den anderen neulich erwähnten Stralsunder Gymnasiallehrern hatte auch der Gymnasiallehrer Prof. Dr. Schultz in Stralsund den bekannten Wahlaufruf unterzeichnet. Da derselbe neulich Familienverhältnisse halber außer Stande war, mit seinen Kollegen die Reise nach hier zu machen, so ist er zum 11. d. vor das Provinzial-Schulkollegium beordert, um die seinen Kollegen bereits ertheilte Verwarnung gleichfalls persönlich entgegenzunehmen. Herr Professor Schultz ist Meister vom Stuhl der Stralsunder Loge.

Schleswig-Holstein.

Altona, 9. Januar. [Telegramm.] Eine Bekanntmachung der Bundeskommissaire enthält die die Centralverwaltung Holsteins betreffende Verfügung. In derselben heißt es: es wäre zweckmäßig befunden worden, sämmtliche Verwaltungszweige in einer Landesbehörde zu vereinigen. Daher sei beschlossen worden, bis auf Weiteres die Plöner Regierung vom 12. d. M. ab aufzuheben und die gesammte Centralverwaltung Holsteins einer Behörde unter dem Namen „Herzogliche Landesregierung“, welche an gedachtem Tage in Wirksamkeit treten und deren Sitz Kiel sein soll, zu übertragen. Die Zuständigkeit der Landesregierung erstreckt sich über alle Verwaltungszweige. Die Landesregierung hat unter Oberaufsicht der Bundeskommissaire die Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen zu führen, deren Anordnungen auszuführen und deren Entschließungen in allen Fällen einzuholen, in welchen seither eine landesherrliche Entschließung nöthig war. Die Landesregierung besteht aus dem Präsidenten und 5 Mitgliedern. Alle Eingaben, die bisher nach Kopenhagen oder Plön gesandt worden, sind vom 12. ab an die Landesregierung zu richten. Zu Mitgliedern der Landesregierung sind bis auf Weiteres ernannt: Etatsrath Obergerichtsrath Henrici, Obergrichtsrath Jensen, Justizrath Amtsschreiber Wenecker, Hofrath Ober-Inspektor Lesser, Senator Bachmann.

— Vom Kommando der Bundes-Exekutions-Truppen in Holstein geht den „H. N.“ mit dem Ersuchen um Veröffentlichung eine Erklärung zu, in welcher gesagt wird: daß General Graf Gondrecourt gar nicht, geschweige denn eigenmächtig, in dem Graf'schen Gasthofe oder anderswo mit dem Oberst Scharffenberg verhandelt hat, und daß die verbreiteten falschen Gerüchte nur durch die Anwesenheit einiger Offiziere des Stabes des Generals v. Hake in Altona verursacht worden sein können. Dieselben hatten sich auf Befehl des Generals v. Boitzenburg aus dahin begeben, theils um die Räumung Altona's von Seiten der Dänen überhaupt zu veranlassen, theils um die den veränderten Umständen entsprechenden, neu erlassenden Befehle dem Oberst Scharffenberg mitzutheilen.

— Aus dem südlichen Holstein schreibt man der „H. B-H.“: Die sämmtlichen Post- und Zollbeamten des Herzogthums Holsteins haben seit ihrer Anstellung, also meistens seit vielen Jahren, in eine Pensionskasse einen Theil ihres Gehaltes eingelegt, um sich für die Tage ihres Alters, oder den Ihrigen nach ihrem Tode, ein Auskommen zu sichern. Nun ist ihnen dieser Betrag für das letzte Quartal zurückgestellt worden mit dem Bemerken, daß ihr Anspruch nur in Gültigkeit bleibe, wenn sie in direkten Verkehr mit den Kopenhagener Behörden treten. Im Jahre 1851, nach dem Frieden, wurde eben so denjenigen Beamten, welche abgesetzt waren, der rein pripative Anspruch an die Wittwenkassen, den sie durch jährliche Einzahlungen sich erworben hatte, ohne Weiteres gestrichen.

— Die Maaßregeln der dänischen Regierung deuten darauf hin, daß man sich doch binnen Kurzem auf den Ausbruch des Krieges gefaßt macht. Durch die Einberufung der Verstärkungsmänner von 1853, 54 und 55 und der bei den Aushebungen von 1861 und 62 Freigelooften wird die dänische Armee fast um 25 Prozent vermehrt, so daß dieselbe binnen Kurzem gegen 70,000 Mann zählen wird, eine Truppenstärke, welche Dänemark bisher wohl kaum jemals unter Waffen gehabt hat. Auch die Befestigung Fridericias wird jetzt mit größter Energie in Angriff genommen und 100 Zimmerleute werden zu diesem Zwecke zur sofortigen Beschäftigung gesucht. Auf Veranlassung der dänischen Regierung hat auch Sir Morton Peto — der, wie bekannt, die jütländische und fühnensche Eisenbahn zu bauen unternommen — die ganze Linie der fühnenschen Eisenbahnen von Nyeborg bis Strüb schleunigst zu vollenden, so daß Truppen und Kriegsmaterial darauf befördert werden können. Man wird demnach mit allen Arbeitskräften bestrebtsein, interimistische Brücken 2c. fertig zu bringen, und man erwartet, daß die ersten 5—6 Meilen von Nyeborg aus nach einigen Wochen werden befahren werden können.

Hamburg, 8. Januar, Abends. Den „Hamburger Nachrichten“ wird gemeldet, daß der schleswigschen Landschaft Schwansen, zwischen der Schlei und dem Busen von Eckernförde, von den dänischen Behörden die Lieferung von 2½ Millionen Pfund Stroh und die Gestellung von 230 Wagen auferlegt worden ist. Ferner, daß die in Heide stehenden Sachsen am 7. den Rückmarsch nach Neumünster angetreten haben und daß Hannoveraner dafür erwartet werden. Die holsteinische Regierung ist noch immer nicht konstituirt.

Hamburg, 9. Januar, Nachmittags. Heute wurde hier eine holsteinsche Telegraphenstation eröffnet.

Beide Deichschanzen des Husumer Hafens sind mit je zwei Kanonen armirt und mit Munition versehen worden.

Hamburg, Sonnabend 10. Januar, Abends. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Tönningen, daß dänischer Seits die Passage über die Eider bei Tönningen und Wollersum gesprengt worden sei. Auch bei Friedrichsstadt ist die Passage erschwert, die Postverbindung dahin jedoch noch ungestört.

Altona, Montag, 11. Januar. Die Streitmacht der Dänen ist in der Stadt Schleswig koncentrirt und beträgt 16,000 Mann. Die Bewohner der Stadt haben schwere Einquartierungslasten. Der Platz „Freiheit“ in der Stadt Schleswig ist mit fünf Vierundachtzigpfündern armirt, am Dannewerk sind kolossale Baraken aufgestellt, fünfunddreißigjährige Mannschaften sind einberufen.

— Aus Friedrichstadt, 5. Januar, wird gemeldet: Das Verhalten der Bürger beim heutigen Besuch des Königs in dieser Stadt legte ein eben so redendes Zeugniß hinsichtlich der Gesinnung des Volkes ab, als in Holstein der Enthusiasmus für Herzog Friedrich. Außer an einigen öffentlichen Gebäuden und Beamtenwohnungen war nur bei einem einzigen Bürger von sehr bekannter dänischer Gesinnung eine Fahne ausgesteckt. — Die wenigen Personen, die sich bei der Einfahrt auf den Straßen zeigten, waren fast lauter Leute geringsten Standes; auf dem Markt einige 20, hauptsächlich Kinder und Frauen. Keine Thür, kein Fenster öffnete sich, kein Hut, kein Tuch winkte, keine Stimme ließ sich hören, kaum entblößten einige das Haupt. Nur vom Militair auf Zumuthung des Generals und im Rathhause vom Magistrat wurden offizielle Hochs ausgebracht. Namentlich bei der Abfahrt hatten auch die wenigen Neugierigen sich zurückgezogen, es war buchstäblich kein Mensch auf der Straße, lautlose Stille gab das Ausgeleit.

Kopenhagen, 6. Januar. Dem Vernehmen nach, schreibt „Dagbladet“, hat Landvogt Krogh das schleswigsche Portefeuille nicht übernommen; er begiebt sich wieder auf seinen Posten in Schleswig. Man hört nichts von einem anderen Kandidaten für das schleswigsche Ministerium, welchem noch einstweilen Kammerherr Stiftsamtmann Simony vorsteht.

Kopenhagen, 8. Januar. Der König und der Kronprin sind heute Morgen hier eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Januar. Ueber die Stellung Oestreichs zur schleswig-holsteinschen Frage bemerkt der „Morning Herald“: „Die Sprache der halbamtlichen Wiener Blätter scheint anzudeuten, daß die östreichische Regierung über die Wendung, welche die schleswig-holsteinsche Bewegung genommen hat, zu erschrecken anfängt. Die östreichische Regierung mag sich ihre Politik nicht von den kleineren Staaten vorschreiben lassen, zumal dieselben keinen wirklichen Theil an einem Kriege nehmen würden, welchen Oestreich gegen seine überlieferte Politik, seine alten Allianzen und seine wahren Interessen führen müßte. Sie kann Oestreich, ein Aggregat weit von einander verschiedener und keineswegs zufriedener Nationalitäten, einen Kreuzzug dafür unternehmen, daß ein alter Verband zwischen einer Provinz und ihrem Souverän bloß auf Grund von Racen- und Sprachverschiedenheit zerrissen werde? Es ist widersinnig, anzunehmen, daß Oestreich das Schwert gegen Dänemark ziehen könnte, ohne sich einen Krieg an der eigenen Grenzmark auf den Hals zu ziehen. Bei der geringsten Spur einer Aussicht auf Erfolg wird Viktor Emanuel die Italiener zur Befreiung Venetiens ins Feld rufen. Es ist das große Interesse Oestreichs, diesen Angriff, wenn es ihn nicht verhindern kann, so lange als möglich hinauszuschieben. So lange es mit der übrigen Welt in Frieden lebt und alle seine Streitkräfte auf die Vertheidigung Venetiens richten kann, wird der König von Italien, ob auch noch so sehr gedrängt, nicht so unbesonnen sein, den Angriff zu wagen. So wie aber Oestreich, obwohl nur gegen Dänemark, in den Krieg zieht, ist der Würfel gefallen.“

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Seit einigen Tagen wußte man in Paris, daß die Polizei vier Italiener verhaftet hatte, die im Verdachte eines Attentats auf den Kaiser standen. Die „Patrie“ bringt nun heute darüber folgende Mittheilung: „Seit einiger Zeit überwachte die Polizei vier aus England herübergekommene Fremde, deren Aussehen Verdacht erregte. Am letzten Sonntage ließ sie dieselben in ihren Wohnungen Rue St. Honore 185 und Rue Neuve des Petits Champs verhaften. Man fand bei ihnen eine große Menge englischen Pulvers, vier Dolche, vier Revolver, vier nach einem ganz neuen System angefertigte Stockgewehre, Phosphor, Zündhütchen, mehrere Metres lange Lunten und acht Bomben, welche nach dem Modelle Orsini's aus Schmiedeeisen und nicht aus Gußeisen angefertigt waren; man konnte sie daher leichter und auf weniger gefährliche Weise handhaben. In den Beinkleidern eines dieser Leute fand man einen aus London datirten Brief eingenäht,

---

Die Klimascheide.

Aus dem Tagebuch eines Soldaten der französischen Fremdenlegion.

Wir waren sämmtlich aufs Höchste ermüdet. Nicht allein hatte die seit 3 Uhr Morgens zurückgelegte Entfernung von 35 Kilometer diese Ermüdung herbeigeführt; noch zahlreiche andere Umstände hatten mehr oder weniger hierzu mitgewirkt: — obenan die unverhältnißmäßige Last, die ein jeder von uns zu tragen verpflichtet war; dann die schlechte Beschaffenheit des Wegs (wenn von einem solchen überhaupt die Rede sein konnte); endlich der vollständige Wassermangel bei einem sehr hohen Wärmegrad der Atmosphäre.

Es war 11 Uhr Vormittags, als wir Angesichts jener dem Auge als endlos erscheinenden Höhenzüge Halt machten, die ein jeder, der je die Provinz Konstantine bereist hat, als die „Klimascheide“ kennt und durch deren Felsmassen es nur einen ohne Beschwerde passirbaren Weg, den Paß El-Kantara, giebt. Wir befanden uns funfzehn Tagemärsche südlich vom Ufer des Mittelländischen Meeres, in einer, ich möchte fast sagen, aller Vegetation baren Gegend; denn das erste Grün, was wir seit dem Verlassen unsers letzten Biwouaks sahen, waren die zahllosen Oleanderbüsche (Laurier rose), welche zu beiden Seiten des Uled El-Kantara (Ouled, Fluß) so dicht gedrängt standen, daß wir Mühe hatten, Wasser aus dem Flusse zu schöpfen, um unsern unvermeidlichen Rendezvouskaffee zu kochen.

Das dunkle Grün der Oleander und das herrliche Rosa seiner Blüthen bildeten einen frappanten Kontrast gegen die seit drei Tagen, das heißt seit Batna durchwanderte Gegend. Kein Baum, kein Strauch, kein Quell, kein Schatten! Eine so todte, so gleichförmige und öde Gegend, daß mir ein isolirter Felsblock oft als ein ersehnter Wechsel erschien. Und vorwärts, immer vorwärts, trotz Ermüdung, trotz unsers von dem scharfen Gestein des Bodens durchschnittenen Schuhwerks und peinlich schmerzender Füße; immer schnell vorwärts, trotz der nach Erquickung, nach Nässe lechzenden, fast vertrockneten Zunge. Ein Freudenschrei ertönt plötzlich: „Wasser:“ Alles jubelt; doch die ältern Soldaten, die den Weg nicht zum ersten Mal (vielleicht zum hundertsten schon) machen, schütteln mitleidig lächelnd den Kopf und brummen: „Ce n'est qu'une fontaine d'eau salée.“ (Es ist nur eine Salzwasserquelle.) Und doch sieht das Wasser so einladend, so frisch und klar aus und sprudelt so lustig unter dem Gestein hervor. Als ich vorbeipassirte, kann ich dem alten griesgrämigen Voltigeur, der neben mir marschirt, nicht glauben; ich will mich überzeugen und fülle mein Quart (kleines Trinkgeschirr von Blech). Ich koste — welch abscheulicher Geschmack! Isländisches Moos ist Honig dagegen! Und weiter geht es, unaufhaltsam, immer angespornt durch die den Zug beschließende Arrièregarde, denn Zurückbleiben ist Tod, sicherer und grausamer Tod! „Vorwärts, Kinder! Vorwärts!“ ruft der Major, der eben vom letzten Mann der Arrièregarde zurückkommt und nach der Spitze seiner Marschkolonne vorreitet. „Laßt keinen eurer Kameraden aus dem Zuge treten, wie ermüdet er auch sein möge! Einer stehe für den andern! Wir haben bald gewonnen! In El-Kantara könnt ihr euch ausruhen, baden, erquicken und erfrischen! Noch eine halbe Stunde, und wir sind auf unserm heutigen letzten Rendezvous. Dann noch eine kleine Stunde, und wir sind im Bivouak!“

Und ein jeder griff noch einmal zu den letzten Kräften, bis endlich der Duft der Vegetation und das Rieseln der Wellen über das Gestein im Flußbett uns die Nähe des „letzten Rendezvous“ und vor allem des Wassers ankündigten.

Da waren wir denn am nördlichen Fuße der Felsenhöhe, durch deren schmalen Paß der Bergstrom schäumend und tosend sich wand, um dann in der weiten Ebene sich auszubreiten und vorwärts gegen das Meer hin seinen Lauf fortzusetzen.

„Halt! In Ordnung! Gewehre zusammengesetzt! Niemand tritt aus!“ waren die ersten Kommando's, als wir zehn Schritte vom Ufer des El-Kantara standen. „Gepäck ablegen!“ folgte dann; endlich: „Nach Holz!“ Holzsammeln war stets die erste und sofortige Arbeit der Ruhe, und oft traf es sich, daß der größte Theil der Marschruhe in erfolglosem Suchen nach Brennmaterial verstrich. In Fällen, gleich dem heutigen, wo große Anstrengung und Ermüdung zu dem Wassermangel während des Marsches kam, mußte das Holzsuchen entweder in einer dem vorhandenen Wasser entgegengesetzten Richtung geschehen, oder es wurde erst eine Zeit lang geruht, bevor der den Trupp kommandirende Offizier den Leuten auszutreten gestattete. Dies geschah, um zu rasches Trinken nach einer so allgemeinen Erhitzung des Körpers zu verhüten.

Nur die Sergeanten und Korporale waren vom Holzsuchen ausgenommen, gingen meist jedoch freiwillig, um auch ihrerseits zum erlabenden Kaffee beizutragen. Schlimmer war es, wenn voraussichtlich auf der ganzen Strecke des Tagemarsches kein Wasser zu finden war; in diesem Falle mußte jeder Soldat auf dem Bivouak der letzten Nacht sich vor dem Ausmarsche genügend mit Wasser versehen. Ein Jeder erhielt zu diesem Zweck einen blechernen, anderthalb Quart haltenden und in dunkelgraues, dickes Tuch eingenähten Bidon (Feldflasche), den man an ledernem Riemen über die Schulter gehängt trug. In holzarmen Gegenden mußte auch Holz mitgeschleppt werden. Wer nun alsdann auf dem Rendezvous nicht seinen Abtheil an Wasser, Holz oder Holz und Wasser, je nach Umständen, stellen konnte, erhielt Kaffee und Zucker, so viel auf den Mann fiel, im Naturzustande, d. h. ungekocht. Diesem sich auszusetzen, suchte ein Jeder so viel als möglich zu vermeiden.

Wenn dann endlich der Kaffee in Escouaden (Korporalschaften) gekocht, vertheilt und in Eile mit einem Stück Schiffszwieback getrunken war, dann war in der Regel auch die Rendezvous-Stunde vorüber und das berühmte Casquettenlied Vater Bugeaud's ertönte als Signal fürs Fertigmachen zum Weitermarsch. Dann gings an ein eiliges „Bepacken“. Um dem Leser die Idee eines solchen zu geben, führe ich die Einzelheiten desselben in Kürze an. Gleichviel, ob Sommer oder Regenzeit, heiß, warm, kalt, trocken oder naß — auf dem Marsche bestand der Anzug stets und unfehlbar in rothen Tuchhosen, weißen Gamaschen über denselben und der sogenannten Capote, einem Aermelmantel von dickem, grauem Tuch. Das „Umhängen“ geschah in folgender Ordnung: die Feldflasche am Riemen über die rechte, dann der Brotbeutel (das heißt, wer als Privateigenthum einen solchen besitzt) über die linke Schulter; ein Sack mit scharfen Patronen (60—80 Stück) an einem Riemen um den Leib; die Cartouchière (Patrontasche) mit Bajonnetscheide zusammen

der sowohl die Angeklagten, als den, welcher ihn geschrieben, stark kompromitirt. Drei dieser Leute sind Italiener und heißen Trabucco, Groeco und Imperatori. Der vierte verbirgt sich unter einem augenscheinlich falschen Namen. Zwei derselben, der eine 40, der andere 29 Jahre alt, scheinen eine vortreffliche Erziehung erhalten zu haben und drücken sich mit Leichtigkeit aus. Wenn wir richtig unterrichtet sind, so hat einer vollständige Geständnisse über den verbrecherischen Zweck ihrer Verschwörung gemacht. Die Angelegenheit liegt dem Untersuchungsrichter vor und wird ohne Zweifel nächstens vor die Assisen kommen." — Es laufen über diese Angelegenheit natürlich die verschiedensten Gerüchte. Man will wissen, daß die vier Italiener nicht aus London, sondern über Marseille hierher gekommen seien, und daß ein Brief von Mazzini bei ihnen gefunden sei. Die Hotels, in denen sie wohnten, liegen ganz in der Nähe der Tuilerien. Sie befanden sich ungefähr seit dem 20. Dezember in Paris und, wie es heißt, sah man sie immer, wenn der Kaiser ausfuhr oder die Theater besucht. Die Polizei selbst scheint genau von ihren Absichten unterrichtet gewesen zu sein, da sie dieselben auf Schritt und Tritt verfolgen ließ. Das Aeußtere dieser Leute soll übrigens ziemlich auffallend sein. Ihre Physiognomie drückt große Entschlossenheit aus; es scheint, daß sie Fanatiker ersten Ranges sind; die verschiedenen Waffen, die sie mit sich führen, beweisen auch, daß sie sich nicht auf das Werfen von Bomben beschränken wollten, sondern die Absicht hatten, das daraus entstehende Getümmel zu benutzen, um ihren Plan definitiv durchzuführen. Einer der Verhafteten soll Geständnisse gemacht haben, jedoch sehr unvollständige; er soll nur die wüthenden Worte ausgestoßen haben: „er habe den Kaiser ermorden wollen, weil er Italien verrathen." Einer andern Version zufolge war es der Polizeipräfektur seit einiger Zeit bekannt, daß mehrere Italiener, wie man sagt aus Parma, die im Hotel Athènes in der Rue Montesquieu wohnten, sich mit Attentatsplanen trugen, für welche sie unter anderen hier sich aufhaltenden Italienern, von denen übrigens sieben bereits verhaftet sind, eifrigst Propaganda machten. Man hatte den Plan, diese Herren ihr Spiel möglichst lange, immer beobachtet, durchführen zu lassen, um sie wo möglich in flagranti zu erwischen. Eine Aufführung des „Jean Baudry" im Theatre Français war zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die sehr häufigen Ausflüge des Kaisers indessen nöthigten Herrn Boitelle schon bei Zeiten zu Maßregeln, um das Leben des Monarchen nicht unnöthig in Gefahr zu bringen, und so hob man denn das ganze Nest der Verschwörer auf. Die Untersuchung, denn eine solche ist bereits eingeleitet, führt der Untersuchungsrichter Herr Daniel. Herr Boitelle wird wegen seiner Verdienste um die Entdeckung des Komplotts, wie es heißt, zum Senator ernannt werden.

— [Theaterfreiheit.] Ein kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage, das der „Moniteur" heute nebst dem einleitenden Berichte des Haus- und Kunst-Ministers Marschall Vaillant veröffentlicht, gestattet jetzt Jedem, nach Belieben ein Theatergeschäft zu etabliren. Jedoch muß dem Minister und dem Polizeipräfekten, resp. dem Departementspräfekten von jeder neuen Unternehmung Anzeige gemacht werden. Besonders würdige Theater dürfen vom Staate oder von den Gemeinden eine Subvention annehmen. Jedes dramatische Werk muß, bevor es aufgeführt wird, dem Minister, resp. dem Präfekten vorgelegt und kann „aus Gründen der öffentlichen Ordnung" verboten werden. Alle Theater haben das Recht, alle Stücke ohne Ausnahme in Scene zu setzen. Die Kindertheater bleiben verboten. Die Kuriositätentheater, Marionettenspiele, Cafés Chantants &c. bleiben dem bisherigen Reglement unterworfen, doch wird ihnen die Abgabe erlassen, die sie bisher an die Theaterdirektoren zu zahlen hatten; nur die Armenabgabe haben sie nach wie vor zu entrichten. Die nicht subventionirten Theater werden der Regierung gegenüber aller Klauseln und Bedingungen enthoben, welche diesem neuen Dekrete zuwiderlaufen. Der Minister verspricht sich von dieser Freiheit eine mächtige Entwickelung des Theatergeschäftes und eine große und fruchtbringende Wirkung auf Literatur und Kunst.

Paris, 8. Januar. Im gesetzgebenden Körper sprach Berryer heute über den Gesetzentwurf in Betreff des außerordentlichen Kredits. Seine Rede dauerte über anderthalb Stunden; Berryer hielt sich ohne alle oratorische Phrasen streng an die Thatsachen, auf die er ein helles Licht warf, kurz, seine Rede, die stark applaudirt wurde, und die einen großen Eindruck hervorbrachte, war ein Meisterwerk. Er begann mit der Erklärung, daß er die finanzielle Lage ernstlich geprüft habe, ohne Leidenschaft, weniger mit dem Wunsche, in dieser Studie eine Gelegenheit zu finden, die Finanzverwaltung während der letzten zwölf Jahre zu tadeln und anzuklagen, als vielmehr mit dem Wunsche, nützliche Warnungen für alle Welt und für sich selbst darin zu finden. Der Redner ging auf den berühmten Bericht des Herrn Fould über, der, wie er sagte, vorausgesehen, daß man in Verlegenheiten gerathen werde, wenn man das System nicht ändere, und er findet, daß dieser Minister tief bedauern muß, daß er die von ihm für nothwendig gehaltenen Veränderungen nicht habe vornehmen können. Herr Berryer meint hierauf, daß, wenn man den allgemeinen Stand der Dinge seit 1852 betrachte, man nicht umhin könne, durch die ungeheure Vermehrung der schwebenden und konsolidirten Schuld erschreckt zu werden. Er geht hierauf auf die Geschichte der verschiedenen Defizits über. Im Monat April 1814 betrug dasselbe 87 Millionen; von 1815 bis 130 betrugen sie 143 Millionen. Herr Berryer erinnerte daran, als er von dieser Epoche sprach, daß die damaligen Defizits glorreiche Gründe hatten: die Befreiung Griechenlands und die Eroberung von Algier. Von 1830 bis 1852 erhoben sich die Defizits bis zu einer Millarde 313 Millionen. Herr Berryer führt hier an, daß die Ursachen derselben die großen öffentlichen Bauten, die Eisenbahnen, die Pacifikation von Algerien, der Bau der Festungswerke von Posen gewesen seien, und daß man dafür Compensation gehabt habe, die sie auf 651 Mill. reduzirt hätten. Seit 1852 betrugen die Defizits, die man künstlich reduzirt, 971 Millionen. Herrn Berryer erschreckt dieses, da die Gesammtsumme der seit zwölf Jahren gemachten Anleihen 3 Milliarden 144 Millionen betrage. Herr Berryer findet, daß man Unrecht gehabt, das Privilegium der Bank um dreißig Jahre zu verlängern; er hält die Unifikation der Rente für ein Unglück und betrachtet die Operation der Renten-Konversion als eine sehr unglückliche. Außerdem tadelt er sehr scharf, daß man alle möglichen Hülfsquellen in Anspruch genommen; man habe z. B. eine Anleihe bei der Bank gemacht, und um die 80 Millionen, welche Spanien Frankreich schuldete, sofort zu erhalten, 25 Millionen aufgeopfert. Diese letztere Hülfsquelle sei eine schlechte gewesen, unwürdig des französischen Staatsschatzes. Die Renten-Konversion tadelt Berryer, wie gesagt, sehr scharf. Er meint, man habe dadurch dem Publikum 157 Millionen erhalten, dies sei wahr, aber wenn die Rentenbesitzer heute verkaufen wollten, so würden sie die 157 Millionen einfach verlieren. (Lärm.) Herr Berryer geht nun hierauf auf die mexikanische Frage über, deren politische Seite er für heute außer Acht lassen will. Er klagt die Minister an, das Gesetz verletzt zu haben, indem sie in das Rectificationsbudget die Ausgaben für diese Expedition, sowie für mehrere andere ähnliche Ausgaben gesetzt hätten, weil sie schon damals diese Ausgaben hätten voraussehen können. Dies sei besonders was Mexico anbelange der Fall gewesen, da man, als man das Budget aufgestellt, bereits die Unglücksfälle vor Puebla gekannt habe. Indem Berryer im Vorbeigehen noch die entfernten Expeditionen getadelt, verlangt er mit großer Energie die Aufrechterhaltung des Friedens. „Ich kann", schloß derselb, „nicht umhin, zu erschrecken, wenn ich daran denke, in welche Katastrophe, in welchen Ruin wir hineingestürzt würden, wenn ein großer Krieg auf dem Festlande ausbrechen würde! Meine Herren! Ich spreche ohne alle persönlichen Rücksichten; wenn man mein Alter erreicht hat, so hat man keine derartigen Besorgnisse mehr für sich selbst. Die Zukunft ist nicht mehr für mich; aber ich bin immer getreu der Leidenschaft für die schönen und glücklichen Geschicke meines Vaterlandes." Mit diesen Worten, die den fast einstimmigen Beifall der Versammlung erhielten, schloß Berryer seine Rede, die, wie schon gesagt, einen tiefen Eindruck machte. Herr Gouin ergriff hierauf das Wort, um die Rentenkonversion und die übrigen von Berryer angegriffenen Maaßregeln in Schutz zu nehmen. Nach ihm erhob sich Ollivier (von der Linken), um in schöner Sprache die Friedenspolitik, für die schon Berryer gesprochen, energisch zu unterstützen. Er verlangte ernste Ersparnisse und eine solche Entwaffnung, welche diese Ersparnisse möglich mache. Seine Rede hatte einen ungewöhnlichen Beifall. Herr Vuitry, Regierungskommissar, wird morgen Herrn Berryer antworten. Auf den Tribünen befand sich der General Changarnier.

Italien.

Turin, 7. Januar. Im Abgeordnetenhause zeigte der Präsident die Mandats-Niederlegung Garibaldi's an. Nachdem mehrere Abgeordnete die Nichtannahme derselben beantragt und andere sich im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hatten, ward der Austritt Garibaldi's so wie 9 anderer Abgeordneten der Linken angenommen.

— Der Abt Pietro Monginini, Pfarrer von Oggebbio, am Lago Maggiore, giebt in der „Mailänder Zeitung" die Erklärung ab, daß er den gegen ihn vom heiligen Officium erlassenen großen Kirchenbann als nicht bestehend betrachtete, da er nichts gegen das katholische Dogma gesagt und gethan habe und diese Strafe also ihm nur wegen seiner politischen Meinungen könne zuerkannt sein; deshalb werde er auch sich nicht hindern lassen, sein Pfarramt fortzusetzen.

— Die „Stampa" veröffentlicht folgende Proklamation Garibaldi's:

Was bleibt Angesichts der heuchlerischen Ränke der Diplomatie, welche, die heiligste Sache und die feierlichsten Rechte bald verläugnend, bald mit ihnen buhlend, sich ihrer als Maske bedient, um die Schande ihrer gemeinen Selbstsucht zu verhüllen, den Italienern zu thun übrig? Nachdem sie in ihren Bestrebungen verrathen worden sind und man ihre hochherzigste Initiative in falschem Lichte dargestellt hat, bei einem mit Schulden überbürdeten Staatsschatze, mit unredlichen oder unfähigen Männern am Ruder, einem kriegerischen Feinde gegenüber, der sich im Norden befestigt, und anderen nicht kriegerischen, aber nicht weniger schlimmen Feinden gegenüber, die uns zwingen wollen, uns mit ihren Betrügereien zu verbünden, oder uns zu Sklaven ihres Einflusses machen wollen, was bleibt den Italienern zu thun übrig? Mögen sie sich vereinigen, aber nicht länger zur Unterstützung von Männern, deren frühere gewundene Politik nichts Anderes verheißt, als Haß, Zwietracht, Erneuerung der Partei-Leidenschaften und unheilvolle Enttäuschungen. Mögen sie sich vereinigen, aber nicht in dem Geiste, welcher durch Unfähigkeit und Bosheit die Lebenskraft der Nation in brudermörderischem Kampfe vergeudet hat. Mögen sie sich vereinigen, aber im Namen desjenigen, auf dessen Redlichkeit allein wir mit kindlichem Vertrauen in der höchsten Krisis bauen, im Namen Victor Emanuel's II. Er allein ist seinem gegebenen Worte niemals untreu geworden. Die tückischen Künste der Diplomatie werden an ihm zerschellen, wie sie stets an Wahrheit und Ehrlichkeit zerschellt sind. Das Land kann sich auf ihn in dem bevorstehenden Kampfe verlassen, weil er, der stets das Bollwerk der Geschicke Italiens war und seine Krone in dem ungleichen Kampfe auf dem Schlachtfelde aufs Spiel gesetzt hat, sich niemals zu einem Kompromiß hergeben, sondern uns glorreich nach Rom und Venetien führen wird. So wollen wir uns denn im Namen und dem ehrlichen Sinne Viktor Emanuels vereinigen. Möge er rasch mit der Diktatur über das ganze Königreich bekleidet werden. Möge das Parlament geschlossen werden. Mögen die Konskriptionslisten zur schnellen Bildung von Freiwilligenschaaren, welche die Vorhut des regelmäßigen Heeres bilden werden, vor Ankunft des Frühlings aufliegen. Mögen Schaaren von Nationalgardisten als Reserve gebildet werden, und dann laßt uns ohne Zeitverlust nach dem Mincio marschiren. Unter dem Namen Italiens und des Diktators Viktor Emanuel werden sich alle Parteien vereinigen; das Brigantenthum, welches das schönste Juwel der italienischen Krone heimsucht, wird aufhören; die Bollwerke Oestreichs werden weichen; das Volk Venetiens und Illyriens wird sich im Aufstande erheben; Italien wird sich seinen Einfluß wiedererobern und, Herrin seines Geschickes, in der Lage sein, sich seine Hauptstadt zu nehmen.

Turin, 8. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vertheidigte Rattazzi das gegen das Brigantenthum gerichtete Gesetz und suchte dessen Verfassungsmäßigkeit darzuthun. Castagnola behauptete, daß die Bewohner der von der Untersuchungskommission besuchten südlichen Provinzen sich dem Ausnahmegesetze günstig zeigten. Die allgemeine Debatte ward hierauf geschlossen.

Spanien.

Madrid, 5. Januar. „Das Blatt „Las Novedades" ist vor Gericht gefordert worden, weil es einen Artikel veröffentlicht hat, worin gesagt ist, die religiöse Toleranz sei ein vortreffliches Mittel, die Kolonisation Spaniens zu erleichtern."

— Die „Correspondencia" vom 3. Januar zeigt an, daß die Antwort Spaniens auf die letzte von Frankreich Betreffs des Kongresses gesandte Note vor drei Tagen abgegangen ist. Das Blatt will wissen, daß die spanische Regierung es nicht geeignet gefunden hat, darin die Punkte zu formuliren, die nach ihrer Aussicht vor den Kongreß zu bringen sind. — Die Nachrichten von San Domingo, welche später als alle über England gekommenen, nämlich vom 6. Dezember, datirt sind, dementiren die Nachricht des Todes des Generals Vargas und die Verwundung des Generals Jose de la Gondara; sein in Madrid wohnhafter Bruder hat von ihm Nachricht erhalten.

Rußland und Polen.

* Warschau, 7. Januar. Die hier in allen Stadtvierteln zur Unterschrift ausliegenden Ergebenheits-Adressen an den Kaiser, welche den besonderen Zweck haben, die Endschaft des Aufstandes zu bescheinigen, sind voll von Ausdrücken unverbrüchlicher Dankbarkeit und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus. Die in den Adressen enthaltene Versicherung, daß dieselben „aus eigener Bewegung" unterzeichnet werden, mag aber wohl bei Vielen der Unterzeichner eine entschuldbare Lüge sein. — Die Verhaftungen dauern in großem Maaßstabe fort, und der Transport in das Innere Rußlands, um die Gefängnisse wieder zu räumen, geht damit gleichen Schritt. Die Ermordung des Polizeiaufsehers Gabinski hatte auch eine Menge von Verhaftungen im Gefolge; der Ermordete war Nationalpole, aber ein sehr eifriger Polizist. — Seit einigen Tagen erscheint hier ein humoristisch-satyrisches Blatt: „Die Sense", seit dem Aufstande das erste Produkt dieser Art.

Warschau, 7. Dezember. Bei der neulichen Auffindung einer geheimen Druckerei mußten 11 Thüren erbrochen werden. Man fand unter zahlreichen anderen Papieren noch 800 Exemplare eines neuen vom 1. Januar d. J. datirten revolutionären Aufrufs zur Einstellung aller Mannschaften von 18 Jahren. — Bei Brody im Opatower Kreise

---

um den Leib; ein Stück Schanzzeug (Spaten, Axt, Radehacke u. s. w.) über die rechte Schulter; der Tornister, gefüllt mit Wäsche, Reserve-Schuhwerk, Putzmaterial, leinenen Beinkleidern und Privathabseligkeiten, auf dem Rücken. Auf, um und an demselben befanden sich Brot- oder Zwiebackrationen für mehrere Tage, ein Kochgeschirr (in demselben ein Antheil an den Viktualien der Korporalschaft, als: Fleisch, Speck, Reis, Bohnen, Salz oder dergleichen, so wie Kaffee und Zucker), eine zusammengerollte blaue Tuchjacke, eine wollene Decke, ein Zelttheil (vier derselben machen ein Marschzelt für vier Mann), ein Zeltstock mit vier Pflöcken und Zeltschnur, und endlich, erforderlichenfalls, ein Bündel Holz obenauf. Dazu 35 Grad Hitze und ein kaum passirbarer Weg, so wie ein 11½ Pfund schweres Gewehr — — Sapienti sat!

Ganz in der eben detailirten Weise waren wir ausgerüstet, als wir an diesem Vormittag vom letzten Rendezvous aufbrachen, um die noch zurückzulegende Stunde Wegs zu machen und den Felsenpaß der El-Kantara zu passiren, die Klimascheide zwischen dem nach dem Mittelländischen Meere zu abfallenden Hochplateau und dem Saharadistrikt. Die Vegetation sowie die Thierwelt hatten bis zu diesem Punkte uns kaum einen Unterschied mit dem südlichen Europa bemerken lassen; wo die erstere überhaupt vorhanden gewesen, trug sie noch das europäische Gepräge, und mit Ausnahme einer isolirten Dattelpalme dicht vor der Stadt Konstantine hatte ich noch nichts von tropischer Flora und, einige Schakals abgerechnet, noch nichts von tropischer Thierwelt gesehen. Nach der Passage El-Kantara jedoch — war mir von all den alten, bärtigen Gesellen der Legion gesagt — sollte das Ding einen andern Anstrich bekommen. Von der Hitze, die mir auch als eine „ganz andere" geschildert, hatte ich, meiner Ansicht nach, schon einen ganz leidlichen Vorgeschmack gehabt. Gegen 12 Uhr Mittags betraten wir die Schlucht, welche eben nur wenig mehr Raum neben dem sie durchströmenden Flusse für den Reiter oder Fußgänger läßt. Himmelhoch thürmten sich auf beiden Seiten die senkrecht aufsteigenden Felsen, ein unheimliches Dämmerlicht herrschte, das, je mehr wir vorwärts kamen, um so mehr zunahm, und eine Temperatur, total entgegengesetzt der, welche wir soeben verließen; eine feuchte, kalte Luft, welche die bekannte Gänsehaut hervorrief; in der Ferne der heisere Ruf eines in den Felslöchern nistenden Geiers oder einer aus dem Schlaf gestörten Hyäne, und dicht neben, oft dicht unter uns das Brausen des Wassers.

Einer nach dem andern marschirten wir links vom Eingange der Schlucht auf den unebenen, schlüpferigen Pfade, bald hinaufkletternd, bald mit größter Vorsicht abwärts steigend, bald in gleicher Höhe mit dem Wasserspiegel, bald hoch über ihm, schweigend und unter dem Eindruck eines beengenden Gefühls dahin. Nach etwa zehn Minuten des beschwerlichen und im beständigen Zickzack sich windenden Wegs sahen wir plötzlich ein architektonisches Meisterstück, einen Pedant zur schweizer Teufelsbrücke vor uns: eine massive, aus gebrannten Steinen erbaute Brücke. Sie passirend, gelangten wir aufs linke Ufer der El-Kantara und blieben dort bis kurz vor dem Austritt aus der Schlucht. Eine eherne Denktafel auf der Mitte der Brustwehr jener Brücke zeigt dem Reisenden in goldenen Lettern, daß französische Soldaten dieselbe errichtet, und zwar Truppen vom Genieekorps und von der Fremdenlegion. Nach weitern fünf Minuten durchwateten wir bis ans Knie den Fluß und blieben nun auf seinem rechten Ufer. Jetzt wurde es nach und nach heller und die Luft wärmer; endlich, bei einer der zahllosen Krümmungen des Wegs, bot sich ein Anblick, den zu beschreiben eine geübtere Feder als die meinige nöthig ist.

Wenn man plötzlich aus der kalten Luft unmittelbar vor einen geheizten Backofen tritt, so kann man sich eine Idee machen von dem plötzlichen Wechsel der Temperatur, den wir beim Verlassen dieses Passes empfanden. Eine glühende, sengende Hitze schlug uns entgegen, welche den Schweiß mit Macht aus den Poren trieb. Doch wer schildert das entzückende Panorama, das sich unseren Blicken bot, und das einen Ausruf der Bewunderung allen Denen entlockte, die noch Neulinge auf afrikanischem Boden waren? Ein Palmenwald lag ausgebreitet vor und unabsehbar da; ein im reichsten Grün prangender Wiesenteppich trennte ihn von der Schlucht, und durch ihn hin zog der Fluß ruhig und klar. Hunderte, nein, Tausende von Kameelen, Ziegen, Maulthieren, Rindern u. s. w. belebten die Landschaft, gegen deren dunkles und lichtes Grün die erste rein orientalische Stadt, ebenfalls El-Kantaro genannt, mit dem blendenden Weiß ihrer maurischen Häuser und Tempel kontrastirte.

Das Ziel unseres beschwerlichen Marsches lag einen Büchsenschuß von uns entfernt, und bald hatten wir die Strapazen und Entbehrungen des Tages in dem erquickenden Flußbade, in einem reichlichen Mahl und im Genuß der unvermeidlichen Pfeife unter dem schattigen Dom der Dattelpalmen vergessen. Die Araber brachten uns Milch, Honig, Eier und Datteln, und ihre herrlichen, duftenden Wiesen gaben uns Ruheplätze, so schön, so süß, daß ich hier anfing, von den Märchen der „Tausendundeine Nacht" zu träumen.

Die 300jährige Geburtsfeier William Shakespeare's.

Den 23. April d. J. wird es dreihundert Jahre, daß William Shakespeare zu Stratfort am Avon in Warwickshire geboren wurde. England trifft schon Vorbereitungen, um diese Säkularfeier würdig zu begehen, und es ist zu hoffen, daß auch Deutschland diesen Tag nicht stillschweigend vorübergehen lassen wird; denn Shakespeare ist auch einer der Unsern; an seiner Hand vorzugsweise haben wir Deutschen uns emporgerichtet. Die ungemein große Zahl der Uebersetzer und Erklärer Shakespeare's beweist, daß Shakespeare ein Liebling des deutschen Volks geworden ist und zu den gesuchtesten Gegenständen der deutschen kritischen Forschung gehört. Seine Stücke bilden einen wesentlichen, gar nicht mehr zu entbehrenden Bestandtheil des Repertoirs deutscher Bühnen und unsere bedeutenderen Schauspieler betrachten es als die höchste Aufgabe ihrer Kunst, als ihre Meisterprobe, die großen Charaktere der Shakespeare'schen Tragödie, wie des Shakespeare'schen Schau- und Lustspiels in einer der hohen Aufgabe würdigen Weise zur Darstellung zu bringen. Den Säkulartag eines solchen, auch für uns so wichtigen Dichters allgemein und öffentlich, auf Theatern wie in Versammlungen zu begehen, haben wir Deutschen somit nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Shakespeare war kein Fürsten-, aber auch kein Volksschmeichler, seine überaus große Gerechtigkeitsliebe und seine Einsicht in das Getriebe menschlicher Leidenschaften verboten ihm beides zu sein. Aber wohl sollen wir in ihm den Genius feiern, der unabhängiger als irgend ein anderer auf der Menschheit Höhen steht, und dem deutschen Genius namentlich auch die Schwingen gelüftet hat.

(Radomer Gouvernement) hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem der Oberst des Tobolskischen Regiments die Insurgenten unter Lada aufgerieben hat. 200 Insurgenten mit dem Anführer Lada sollen todt auf dem Platze geblieben und 68 gefangen genommen sein. In jener Gegend zeigten sich noch einige 100 Mann berittene Insurgenten unter Rudowski und Luszerewski, gegen welche viel Militär von allen Seiten anrückte, um sie einzuschließen. In Paszkowice, Krasnostawer Kreises, hat man sehr wichtige Papiere nebst einem längst entbehrten Schlüssel zur Chiffreschrift, und in Szwing bei Rawa bei dem schon einmal wegen gefundenen Kriegsmaterials verhaftet gewesenen, dann aber freigelassenen Gutsbesitzer Szweitzer mehrere Kisten mit Waffen gefunden. (Ostſ. Z.)

G **Von der polnischen Grenze**, 9. Jan. Seit dem Weihnachtsfeste ist in Polen eine auffallende Ruhe eingetreten. Wahrscheinlich liegt es in dem Operationsplan der Aufständischen, jetzt bei der strengen Kälte, die ihnen keinen langen Aufenthalt im Freien gestattet, alle größern Unternehmungen zu unterlassen. Selbst im Koniner Kreise, in dem sich noch im Dezember mehrere Insurgentenabtheilungen zeigten, deren eine ein unbedeutendes Gefecht bei Brodowo, unweit Kolo, mit dem russischen Militär hatte, herrscht jetzt die größte Stille und die russischen Streifkolonnen, die auf den Insurgentenfang von Konin, Kolo und Slupce, so wie von andern Städten, die Besatzung haben, ausgezogen waren, sind unverrichteter Sache wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt, da die kleinen Insurgentenbanden spurlos verschwunden zu sein scheinen. Trotz dieser scheinbaren Ruhe hat doch die strenge Wachsamkeit der russischen Militärbehörden nicht im geringsten nachgelassen. Im Gegentheil ist jetzt von ihnen der strenge Befehl erlassen worden, daß jeder russische Unterthan, der eines oder mehrerer Insurgenten, die sich als Marodeure einzeln oder höchstens zu zweien oder dreien plündernd und erpressend herumtreiben, ansichtig wird, davon sofort dem nächsten russischen Militär Anzeige machen muß. Unterläßt er dies ganz oder reicht er seine Anzeige zu spät ein, so daß diese einzelnen vagabondirenden Subjekte nicht mehr gefaßt werden können, so verfällt er in eine Geldstrafe, und im Wiederholungsfalle wird er von den Russen arretirt, da man alsdann ein Einverständniß mit jenen voraussetzt.

In dem polnischen Städtchen Slupce, das eine Viertelmeile von der preußischen Grenze liegt, war am 6. d. Mts. ein großes Feuer, bei dem 6 Scheunen ein Raub der Flammen wurden und ein russischer Soldat verbrannte. Glücklicherweise brach das Feuer Abends 7 Uhr aus und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß nicht das ganze, meist aus schlechten Holzhäusern bestehende Städtchen niederbrannte. Man erzählt, ein russischer Soldat sei in trunkenem Zustande, eine Pfeife rauchend, bei den Scheunen, auf Schmuggler aufpassend, auf und abgegangen und, von Müdigkeit überwältigt, endlich in einer Scheune, die zuerst brannte, eingeschlafen. Am andern Tage fand man von ihm nur noch die nicht ganz verkohlten Beine und die Knöpfe seiner Uniform. Man vermuthet nun, daß entweder seine Pfeife den Brand verursacht habe oder eine ihm feindlich gesinnte Person die Ursache dieses Unglücks sei.

Die bei den Russen eingetretene Erholung von den gehabten Strapazen läßt ihre alte Neigung für Musik, Tanz und gesellschaftliche Vergnügungen wieder bei ihnen erwachen. In Folge dessen haben die russischen Offiziere an vielen Orten kleine Bälle veranstaltet, wozu auch junge Polinnen eingeladen werden. Namentlich kommt dies jetzt häufig in Wolhynien vor, und die polnischen jungen Damen, die mit einer Einladung bedacht werden, sehen sich halb gezwungen, dieselbe anzunehmen, um sich und den Ihrigen nicht Unannehmlichkeiten zu bereiten. Auf einem solchen Tanzvergnügen kam es vor, daß eine junge Polin nicht mehr tanzen wollte. Ein russischer Oberst machte ihr ernste Vorwürfe darüber. „Aber, mein Herr, entgegnete das junge Mädchen, habe ich denn noch nicht genug getanzt, um der Bastonnade zu entgehen?“

Von der polnischen Grenze, 8. Januar. Am 24. v. M. hat im nordwestlichen Theile des Gouvernements Lublin eine großartige Insurgenten-Verfolgung stattgefunden. Es gelang den vereinigten Anstrengungen mehrerer russischer Detachements am 25., vier von Kruk geführte Abtheilungen in der Gesammtstärke von etwa 350 Mann bei dem Dorfe Gulow zusammen zu treiben, wo sie umzingelt und nach achtstündigem Kampfe größtentheils aufgerieben oder gefangen genommen wurden. Etwa 100 Insurgenten retteten sich nach Einbruch der Dunkelheit durch die Flucht. Auch die Russen sollen bedeutende Verluste erlitten haben. — In den Kreisen Wloclawek, Konin und Kalisch ist es in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß von Kosaken-Patrouillen angetroffene kleine Insurgententrupps nicht die Flucht ergriffen, oder gegen einen Angriff Widerstand leisteten, sondern sofort die Waffen streckten und um Schonung ihres Lebens baten. Hunger und Kälte war in der Regel die Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritt. — Auch in Litthauen macht die Revolutionspartei neue Anstrengungen, um den Aufstand zum Frühjahr wieder ins Leben zu rufen. Der revolutionäre Stadtchef von Wilna hat unterm 29. v. M. nach Monate langem Schweigen einen Aufruf erlassen, in welchem denjenigen, die sich aus Furcht vor den Russen abhalten lassen, die Revolution mit allen Kräften zu unterstützen, mit der Nationalrache gedroht und angezeigt wird, daß ihr Name durch Einzeichnung in ein schwarzes Buch der Verachtung werde preisgegeben werden.

Die revolutionäre Regierung entwickelt, wenigstens scheinbar, die rührigste Thätigkeit. Sie hat in den letzten 14 Tagen vier Proklamationen, davon zwei an die Nation, eine an die Geistlichkeit, eine an die „Nationalarmee“ erlassen, einen verbesserten militärischen Strafcodex eingeführt, die Bildung von vier „Armeekorps“ angeordnet und eine lange Liste von Ernennungen zu hohen militärischen Graden veröffentlicht. Wer die Lage der Insurrektion nicht kennt, sollte meinen, daß dieselbe im besten Flor sich befindet; und dennoch ist es Thatsache, daß es mit der Insurrektion nie schlechter stand als im gegenwärtigen Augenblicke. Die Insurgentenabtheilungen sind durch die vernichtenden Schläge der letzten sechs Wochen größtentheils aufgerieben oder haben sich aufgelöst; die Geldquellen sind erschöpft und in allen Schichten der polnischen Gesellschaft greift immer mehr Hoffnungslosigkeit um sich. Wenn im Frühjahr nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, so wird der polnische Aufstand schwerlich neues Leben gewinnen.

Amerika.

Newyork, 26. Dezbr. Laut der neuesten Nachrichten aus Virginien dürfte es sich für die Potomacarmee rathsam erweisen, ihr Lager etwas näher nach Washington hin zu verlegen, da ihre gegenwärtige Kommunikationslinie, welche sich über 60 Meilen lang hinzieht, den Streifzügen der bei Fredericksburg postirten feindlichen Kavallerie zu viele Blößen giebt. — Aus **Tennessee** und von Charleston ist nichts Neues zu berichten; von Chattanooga wird die Angabe bestätigt, daß General Joe Johnstone das Oberkommando der vormaligen Braggschen Armee definitiv übernommen hat. — Auf Grund der Lincolnschen Amnestieproklamation haben mehrere Häuptlinge der Choctaw-Indianer in Arkansas, welche bisher auf Seiten der Konföderirten gestanden hatten, sich dem Bundesgeneral M'Neill gestellt, um unter die Botmäßigkeit der Nordstaaten zurückzukehren.

— [**Neueste Nachrichten.**] Der Damper „Australasian“ ist mit Nachrichten aus **New-York** vom 30. v. Mts. in Londonderry eingetroffen. Das Bombardement von Charleston dauert fort, zwölf Häuser der inneren Stadt sind verbrannt. — Die unionistischen Kanonenboote haben mit den Batterien der Konföderirten auf der Insel Johnston ein Gefecht gehabt. — Der französische Gesandte bei den Vereinigten Staaten Henri **Mercier** wird Washington verlassen, um sich nach Paris zu begebeen.

Der Postdampfer „Hiberna“ hat New-Yorker Nachrichten vom 31. v. Mts. nach Galway gebracht. Eilftausend Konföderirte stehen zwischen Newmarket und Mount Jackson.

Nach Berichten aus Mexiko vom 7. v. Mts. haben die Franzosen Morelia, Acambaro und San Miguel besetzt. Juarez ist nach Dewargo (Durango?) abgegangen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 9. Januar. Die **Anleihekommission** des Hauses der Abgeordneten hat heute ihre Berathungen beendet. Diejenigen Amendements, welche eine theilweise Bewilligung aus bereiten Fonds aussprechen wollten, wurden fast einstimmig abgelehnt; darauf wurde die Regierungs-Vorlage sowohl in den einzelnen Paragraphen als auch im Ganzen einstimmig abgelehnt; eine Motivirung der Ablehnung sowie eine Aufforderung an die Regierung zu einer neuen Vorlage wegen Bewilligung der Matrikular-Beiträge wurde mit Allen gegen 6 Stimmen abgelehnt. Statt des von einem Unwohlsein heimgesuchten Abg. v. **Sybel** wurde der Abg. v. **Forckenbeck** zum Referenten erwählt. Die Kommission hat nur noch den Bericht festzustellen. — Man nimmt an, daß die einfache Ablehnung auch durch das Haus mit großer Mehrheit erfolgen wird und daß **der Schluß der Session demnächst sehr bald eintritt.**

— Die Untersuchungskommission hat sich gestern abermals mit der Weigerung der Minister, die von ihnen verlangte amtliche Mittheilung über Wahlmaßregeln zu machen, so wie mit dem Verbote an Behörden und Beamte, den Requisitionen der Kommission Folge zu geben, eingehend beschäftigt. Der Regierungskommissar **Hegel** hatte seine vorgestern abgegebene Erklärung nachträglich schriftlich formulirt; danach könnte es scheinen, als sei der eigentliche Grund jenes Verbots nur die Umgehung der Minister bei den Requisitionen und die Möglichkeit bot sich, daß das Ministerium Requisitionen, bei denen seine Vermittelung angegangen werde, zur Erledigung bringen würde. In der mündlichen Erklärung des Regierungskommissars war, nach einstimmiger Ansicht der Kommissionsmitglieder, eine solche Aeußerung nicht vorgekommen. In Folge nun dieser Differenz zwischen der mündlichen Erklärung des Regierungskommissars und der schriftlich redigirten Fassung derselben hat die Kommission eine neue positive Erklärung des Staatsministeriums darüber eingefordert, wie es zu der in Rede stehenden Frage stände: ob es geneigt sei, etwaigen Requisitionen auf Grund des Art. 82 der Verfassung seinerseits zu vermitteln. Zur Entgegennahme der Antwort des Staatsministeriums ist zu heute Abend Sitzung anberaumt. — In der heutigen Nachmittags-Sitzung hat die Kommission drei Zeugen aus dem Kreise Teltow wegen den dort vorgefallenen Wahlbeeinflussungen, namentlich seitens des Landraths, mündlich vernommen, ebenso einen Zeugen von hier, der wegen seiner Stimmenabgabe bei den Wahlen seiner Stelle als Gefangenwärter in der Stadtvoigtei entlassen worden ist, obschon er nach dem Zeugniß seines Vorgesetzten sich durchaus tadelfrei geführt hat.

— Der Staatsvertrag mit Altenburg wegen Austausches von Grenzdörfern ist heute in der besonderen Kommission des Hauses der Abgeordneten zur Verhandlung gekommen. Referent ist Abgeordneter zur Megede. Der Vertrag erwies sich als so mangelhaft gefaßt, daß es schwer war, sich daraus klar zu vernehmen. Der Regierungskommissar war einverstanden damit, daß eine neue Sitzung anberaumt werde, damit er sich inzwischen über die entstandenen Bedenken informiren könne.

— Die Budgetkommission hat gestern Abend die Frage wegen des Staatsschatzes erledigt. Der Regierungskommissar **Hegel** verweigerte wiederholt die Vorlage der verlangten Specialnachweise. Seine Erklärung gipfelte in den Sätzen: das Staatsvermögen verwalte der König als Repräsentant des Staates und sei dabei nur soweit beschränkt, als die Verfassung bestimme; die Verfassung aber kenne das Wort und den Begriff „Kontrole“ nicht. Nach längerer Diskussion hat die Kommission einstimmig beschlossen, beim Hause zu beantragen: Das Haus möge die Regierung zu der Vorlage der Spezial-Nachweisungen auffordern und bis diese erfolgt sei, die Decharge für die allgemeine Rechnung pro 1860 und 1861 verweigern.

Lokales.

Posen, 10. Januar. [**Zur landwirthschaftlichen Ausstellung.**] Wir lesen in der „Posener Zeitung“, Nr. 4, daß der Verein zur Förderung deutscher Interessen für die von ihm beabsichtigte Ausstellung keinerlei Rechte vom Staate in Anspruch genommen. Daraus könnte geschlossen werden, daß derselbe sie ohne alle Beihülfe des Staats in Ausführung zu bringen gedächte; dies ist jedoch nicht ganz der Fall. Das Ausstellungskomité hat allerdings die Unterstützung des Staates in Anspruch genommen, und hofft auch dieselbe zu erlangen.

Wenn von polnischer Seite in dem vorausgesetzten Entgegenkommen der Regierung ein Bevorzugung der deutschen Nationalität gesehen wird, so wollen wir zwar nicht an ihr Gewissen die Frage richten, ob nach den neusten Vorgängen nicht genug Veranlassung dazu vorläge, wir wollen auch die Thaten Einzelner nicht als den Ausdruck der Gesinnung der Gesammtheit ansehen. Aber wir wollen, ohne Voraussetzung von Hintergedanken, auf den Unterschied aufmerksam machen, der in den anerkannten Bestrebungen der polnischen Partei und denen des Vereins zur Förderung deutscher Interessen liegt. Dieser hat nie etwas anderes verlangt, als daß die Polen die Deutschen hier für politisch gleichberechtigt, mit ihnen sich aber für preußische Unterthanen erklären sollen, und dies ganz bündig in seinem ersten Manifeste öffentlich ausgesprochen. Sehen die Polen darin einen feindseligen Angriff gegen sich, so geht daraus klar hervor, daß sie dies nicht wollen, sondern eine Bevorzugung ihrer Nationalität, sowie eine Ausnahmestellung, dem Staate gegenüber, beanspruchen. Sind sie der Meinung, daß der Verein sein ursprüngliches Programm überschritten, so wäre dies nachzuweisen; bis dies aber geschehen, liegt für die Regierung wohl kein Grund vor, demselben für ein Unternehmen, daß, wenn es unbefangen aufgefaßt wird, sehr wesentlich dazu beitragen könnte, eine Annäherung der Parteien anzuban en, ihre Hülfe zu versagen.

v. **Tempelhoff.**

Die Redaktion hat dieser Erklärung nur hinzuzufügen, daß sie sich bei Abfassung des oben angezogenen Artikels ganz auf dem Standpunkte des Ausstellungskomité befunden hat und eben nur andeuten wollte, daß der Verein keine Rechte in Anspruch nehme, welche diesem Standpunkte widersprechen würden.

— Die erste Sitzung der **Stadtverordneten** in diesem Jahre findet am Mittwoch den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt. In derselben wird der Vorstand für das laufende Jahr gewählt und die verschiedenen Fachkommissionen werden konstituirt; außerdem findet die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten statt. (Das Nähere s. unter den Inseraten.)

1 — [**Kirchliches.**] An Stelle des nach Breslau berufenen Pastors Böhringer ist an der hiesigen lutherischen Gemeinde der Prediger Kleinwächter aus Breslau angestellt, der gestern in der lutherischen Kirche eingeführt wurde und seine Antrittspredigt hielt. Auch ihren bisherigen Organisten, den Missionslehrer Wagner, hat die lutherische Gemeinde verloren, da derselbe einem Rufe der englischen Missionsgesellschaft nach Jassy gefolgt ist, wo er als Dirigent an einer Missionsschule angestellt ist.

Die hiesige Missionsschule, welche vor mehreren Jahren hier eingerichtet wurde und von Herrn Wagner bis jetzt verwaltet worden ist, hatte Anfangs eine beträchtliche Schülerzahl, die aber von Jahr zu Jahr kleiner wurde und jetzt nur noch einige Schüler zählte, weshalb sie ganz eingehen soll. Es besteht alsdann, wenn wir nicht irren, nur noch eine einzige Missionsschule in der Provinz, nämlich in Wronke.

— [**Stadttheater.**] Die gestrige Aufführung der „**Marquise von Villette** ist als eine durchweg entsprechende zu bezeichnen. Bei dem Reichthum der Handlung und der Massenhaftigkeit des witwirkenden Personals können nur Einzelnheiten hervorgehoben werden. Das Stück war gut einstudirt, und selbst die untergeordneten Rollen, wie die des Fräulein Jerrwitz (Françoise) und des Herrn Fritz Bethge (Herzog von Orleans) kamen zu ihrer Geltung. Herr Heß (Vicomte von Bolingbroke) spielte besonders in der Jakobitenscene sehr anerkennenswerth, und zeigte hier neben der Feinheit des Diplomaten auch die Kraft und Würde des Mannes. Fräulein Galleau (Marquise von Villette) hatte lange nicht einen so guten Tag wie gestern, da sie endlich in den Besitz einer ihr zusagenden Stelle gelangt war. Sie bekundete ihre Befähigung, einer Rolle, die an sich einen Inhalt hat, Leben und Gestalt zu verleihen. Fräulein Galleau, wie Herr Heß wurden mehrfach gerufen.

— Wir machen auf das am Mittwoch Abend im Sternschen Saale stattfindende **Konzert** für Schleswig-Holstein aufmerksam, welches von mehreren Mitgliedern unserer Oper freundlich unterstützt werden wird. Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Sluzewski, wie in der Heineschen und Rehfeldschen Buchhandlung zu haben.

— Aus **Rakwitz** geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: Ueber die in der hiesigen Gegend angeblich herrschende Unsicherheit auf öffentlichen Wegen sind die fabelhaftesten Gerüchte verbreitet, welche sogar in öffentlichen Blättern besprochen worden sind. So soll vor Kurzem unter Anderem zwischen hier und Rostarzewo die Post angehalten worden sein; auf angestellte Untersuchung hat sich aber ergeben, daß zur Zeit seitens der hiesigen Forstverwaltung im Walde gegen Holzdiebe aufgestellte Hülfswächter den des Nachts mit einem Beiwagen zurückfahrenden Postillon gefragt haben, wie spät es sei, und diese Wächter hat der Postillon für Wegelagerer gehalten, indem er eiligst davongefahren ist, ohne im Mindesten belästigt worden zu sein. Anderer, aus der Luft gegriffener Gerüchte nicht zu gedenken, soll hier nur erwähnt sein, daß die Besorgniß mancher Reisenden so weit geht, daß auf der diesseitigen Chausseestraße vor Kurzem ein jüdischer Kaufmann mit Schwert und Pistole bewaffnet reisend betroffen worden ist.

In der jüngsten Zeit sind zwar drei mit Zuchthausstrafe bestrafte Diebe, welche in Tirschtiegel ausgebrochen waren und der hiesigen Gegend angehören, hier gesehen worden, zwei von ihnen sind indeß eingebracht, der dritte — Dienegott Gellert aus Naroźnik — aber hat die hiesige Gegend verlassen, und es wird hoffentlich bald gelingen, auch dieses, übrigens nicht gefährlichen Subjektes bald habhaft zu werden.

Durch die mehrfach angestellten Ermittelungen ist nicht ein einziger Fall zu konstatiren gewesen, nach welchem ein Unfall auf Straßen stattgehabt. Die Gegend ist hier vollständig sicher, es kann jeder Reisende sich vertrauensvoll diesseits seinen Geschäften widmen. Diebereien werden hier in außergewöhnlicher Weise nicht verübt, indeß des Nachts Bäume oft für Räuber gehalten.

Literarisches.

Professor **Lardner**, durch die Herausgabe mehrerer populärer, naturwissenschaftlicher Werke hinlänglich bekannt, bietet Denjenigen, welche sich dem Studium der Chemie widmen wollen, in einem neuern Werke u. d. T.: „**Unorganische und organische Chemie für Schulen**,“ das Wichtigste aus dem Gebiete dieser höchst interessanten Wissenschaft, und hat solches Hr. G. Tröbst, Direktor der Realschule in Weimar, mit großer Sachkenntniß und in vorzüglicher Weise bearbeitet. Dies Buch ist für Anfänger bestimmt; demgemäß werden zunächst in einer Einleitung die Hauptgrundbegriffe erörtert, worauf dann die Elemente und ihre vorzüglichsten Verbindungen mit andern Körpern vermittels 152 zweckentsprechender, in den Text eingedruckter sehr guter Illustrationen erläutert werden. Die Darstellung des Ganzen ist kurz; aber dennoch bietet sie alles das, was der Anfänger zu wissen nöthig hat, auch ist in vielen Fällen Rücksicht genommen auf die Technik, so wie überhaupt auf die im gewöhnlichen Leben sich darbietenden Erscheinungen. Wir wollen daher nicht versäumt haben, auf dieses wahrhaft gute Buch (Preis 20 Sgr.) hiermit hinzuweisen.

Wir glauben uns den Dank aller auf Sparsamkeit hinzielenden Haushaltungen zu erwerben, wenn wir auf ein Buch aufmerksam machen, dessen sehr ausführlichen Titel wir hier vollständig mittheilen. Es heißt: „**Benutze Alles und laß in der Wirthschaft nichts umkommen!** Oder wie man aus den Resten der Mahlzeiten schmackhafte Gerichte nochmals und mit aller Nettigkeit auf den Mittags- und Abendtisch bringen kann. Nebst praktischen Vorschlägen zur bedeutenden Ersparniß in jedem Artikel des hauswirthschaftlichen Bedarfs, denen zufolge bei erhöhter Behaglichkeit die Hauswirthschaftspflichten vereinfacht, der Gewinn der Arbeit vermehrt und der gesammte Aufwand einer Familie um den vierten Theil verringert werden kann. In langjähriger Erfahrung gesammelt und herausgegeben von **Herrmann** und **Sophie Körner**. 25 Sgr.“

In diesem Titel ist eigentlich schon der ganze Inhalt des praktisch-brauchbaren Buches dargethan und es genüge zur Empfehlung desselben allein unsere Mahnung: „Ihr Hausfrauen und Alle, die Ihr einer Wirthschaft vorzustehen berufen seid, lernt dieses Buch kennen, — es wird Euch und Eurem Hausstande zum Segen gereichen!“

Vermischtes.

* **Paris**, 6. Januar. Ein schwerer Unfall hat sich auf der französischen Nordbahn zugetragen. Der Eilzug von Brüssel rannte, trotz der Signale, auf den wegen einer Beschädigung der Lokomotive in Pierrefitte haltenden Omnibuszug von Calais und zertrümmerte fünf Wagen. Es wurden 5 Reisende getödtet und 19 mehr oder weniger schwer verwundet. Die Personen im Eilzuge kamen mit einer starken Erschütterung davon. Ein Bahn-Inspektor hatte glücklicher Weise noch die Geistesgegenwart gehabt, beim Heranbrausen des Eilzuges so viele Waggons als möglich öffnen zu lassen, so daß noch eine ziemliche Anzahl von Reisenden Zeit hatte, herauszuspringen.

* **Paris**, 8. Januar. Wegen des Eisenbahnunglückes zu Pierrefitte ist eine Untersuchung eingeleitet. Der Stationsverwalter und der Lokomotivführer des herangekommenen Eilzuges sind verhaftet. Es bestätigt sich, daß fünf Personen todt geblieben sind; drei davon wurden vollständig verkohlt unter den Trümmern hervorgezogen, die durch die über ihnen liegenden Lokomotive in Brand gerathen waren. Im Ganzen sind nahe an 30 Personen mehr oder minder erheblich verletzt worden.

* Das Blatt „Veillées chrétiennes“ will wissen, der letzthin verstorbene König von Dänemark sei heimlich katholisch gewesen. Das Buch der Sakristei von Notre-Dame des Eremites in der Schweiz bezeuge, daß Friedrich VII. in dieser Kirche die Kommunion erhalten habe. Se. Maj. habe einem Priester vertraulicherweise die Medaille gezeigt, welche er auf der Brust trug. Man behauptet, er habe sich in Rom, nach dem Uebergange seiner Mutter, die auf dem Friedhofe des Vatikans beerdigt ist, zur alleinseligmachenden Kirche bekehrt.

* Die telegraphenstation in **Irkutsk** in Sibirien auf dem Wege nach China ist am 2. Dezember eröffnet worden. Die Entfernung von St. Petersburg beträgt 5700 Werste (etwa 815 Meilen). Statt wie früher 23 Tage mit der Post, wird eine Mittheilung dorthin jetzt nur 8 Stunden bedürfen.

(Beilage.)

Telegramm.

Berlin, 11. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt Graf Itzenplitz einen Gesetzentwurf ein wegen der Geldmittel zum Bau einer Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser, im Betrage von etwas über einer Million. — Graf Eulenburg beantwortet die Interpellation des Abg. v. Hoverbeck wegen der Grenzverletzung; er sagt, die Thatsachen seien im Allgemeinen richtig; es sei Genugthuung auf diplomatischem Wege gefordert.

Der Abg. Virchow interpellirt, ob Preußen, da die Novemberverfassung am 1. Januar von der dänischen Regierung nicht aufgehoben sei, vom Londoner Traktat zurücktreten werde. Der Ministerpräsident erklärt, er werde auf die Interpellation antworten, sobald das Haus über die Anleihe von 12 Millionen Beschluß gefaßt habe. Die Interpellation wird nach den Reden Virchows und Twestens verlassen und die Debatte über den Militäretat beginnt.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Januar.

SCHWARZER ADLER. Die Wirthschaftseleven v. Arenski aus Jarogniewice und v. Dlugolenski aus Ostrobudki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Franz aus Nakel, Zink aus Berlin, die Rentiers v. Tomicki aus Boruszyn und Berends aus Mecklenburg, Fabrikant Moser aus Berlin.

DREI LILIEN. Schmiedemeister Pätschke aus Konin und Kaufmann Bach aus Rawicz.

Vom 11. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Kirschstein aus Zydowo und Syniewski aus Czempin, königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin, Oberamtmann Trampe aus Chodziesen, Güterdirigent Gladisch aus Kurland, die Kaufleute Müller aus Berlin und Glänzer aus Frankfurt a./M., Rittergutsbesitzer Graßmann aus Kurnik.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major v. Norrmann aus Wongrowiec, Major a. D. v. Negelew aus Lissa, Rittergutsbesitzer Graf Skarbek aus Bialcz, Partikulierin Fräul. Raatz aus Gozdowo, die Gutsbesitzer v. Bienkowski sen. und jun. aus Smuszewo, Frau v. Lipska aus Uzarzewo, v. Ludendorf nebst Frau aus Pruszewnio, v. Tempelhoff aus Dombrowko, v. Kuczborski aus Taczanowo und v. Gorecki aus Polen, die Kaufleute Dessauer aus Würzburg, Regen und Mamroth aus Breslau, Fräul. v. Treskow aus Owinsk.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Gutberg aus Görlitz, Rittergutsbesitzer Michalski aus Breez, die Kaufleute Wohlauer aus Breslau, Prütze aus Köln und Wohlstädt aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Mycielski aus Chocißzewo, v. Unrug aus Szolow, v. Moszczenki aus Wiatrowo, v. Gajewski aus Wollstein, Frau v. Krzyzanowska aus Schrimm und Frau v. Rosciszewska aus Zakrzewo, Probst Gladysz aus Sierakowo, Restaurateur Rio aus Nakel, Prakt. Arzt Dr. Wachtel aus Gostyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Oberamtleute Frese aus Paradies und v. Sänger aus Polajewo, Divis. Prediger Brandt aus Stettin, Rittergutsbesitzer Lehmann und Hauptmann a. D. Thilo aus Ryszewo, Gutsbesitzer Lauterbach aus Heidewitz, Sängerin Fräul. Tewe aus Köln, die Kaufleute Silberstein aus Landshut, Preiß und Cassirer aus Leipzig, Fraustädter Hamburg, Storck und Elias aus Elberfeld, Calmann aus Mainz, Magnus, Loewin und Rosenthal aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Major v. Biberstein aus Samter, Dr. Pawlowski aus Buk, Kommissarius Krüger aus Kazmierz, Landwirth Morgenstern aus Mrowino, Ziegeleibesitzer Wojczewski und die Gutsbes. Fengler und Frikel aus Kurzdorf.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann und Rittergutsbesitzer Rohrmann und die Rittergutsbesitzer Rohrmann aus Chrzastowo, Hubert aus Kopaszewo, v. Poklatecki aus Pierzysk, v. Wichlinski aus Unie, v. Cichowicz aus Rydlewo, Mudrak aus Markowice, Waage aus Marienhagen und Frau v. Stępowska aus Kregrowo.

BAZAR. Oberförster Janas aus Dobrojewo, die Gutsbesitzer Graf Potocki aus Tulce, Graf Mielzynski aus Iwno, v. Skoraszewski aus Malinie, v. Bronikowski aus Witkowo und v. Blociszewski aus Przeclaw.

HOTEL DE PARIS. Ackerwirth Bulczynski aus Nietrzanowo, die Gutsbesitzer v. Ponikierski aus Wisniewo und v. Robowski aus Budzilowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Geschwister Grubert und die Kaufleute Lewin, Herzfeld, Stern, Wollstein sen. und jun. aus Grätz, Gebrüder Mayer aus Halle.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Weil aus Lissa, Bernstein aus Schroda, Kaiser aus Rogasen, Bergas aus Grätz, Abraham aus Wongrowiec, Held aus Neustadt a./W. und Reichert aus Plock.

EICHBORN'S HOTEL. Spediteur Sokolowski und die Kaufleute Türk aus Warschau und Glaß aus Grätz.

EICHENER BORN. Frau Cohn aus Rackwitz, die Kaufleute Wertheim aus Gollancz und Guzowski aus Klecko.

DREI LILIEN. Feldmesser Grossow und Feldmessergehülfe Imkemeyer aus Krotoschin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 13. Januar 1864 Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Einführung der neu erwählten Stadtverordneten.
2) Wahl des Vorstehers und des Stellvertreters pro 1864.
3) Wahl der Mitglieder für die Fachkommissionen pro 1864.
4) Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitgliedes.
5) Verpachtung der Jagd auf der Bocianka, der Brotverkaufsstellen, der Budenstellen rechts und links am Rathhause und des Theaterbüffets.
6) Notatenbeantwortung über die Armenkassen-Rechnung pro 1861.
7) Wahl der Mitglieder zur Ersatzkommission.
8) Einführung einer Abgabe unter dem Namen „Stättegeld".
9) Anlegung der neuen Wasserleitungen.
10) Persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Bekanntmachung.

Es soll hier ein Schulhaus mit hohem Parterre und einer Etage hoch gebaut werden und das Haus folgende Räume enthalten:

fünf Klassenzimmer à 540 □ Fuß, bei 27' Länge und 20' Breite,
zwei Klassenzimmer à 420 □ Fuß, bei 21' Länge und 20' Breite,
ein Konferenzzimmer,
eine Wohnstube im Parterre für den Kastellan.

Die Klassenzimmer müssen hell und im Lichten 12 Fuß hoch sein.

Mit 4—5 Stufen Aufgang, schöner Vorder-Façade, flachem Dach und einer bequem angelegten Treppe nach der oberen Etage.

Der Bauplatz ist 100' tief und 156' lang.

Die Fertigung und Einsendung der Zeichnung und des Kostenanschlags innerhalb vier Wochen wird hiermit ausgeschrieben mit dem Bemerken, daß die beste Zeichnung mit 50 Thlr. prämiirt werden wird.

Uebernimmt der Anfertiger derselben die Ausführung des Baues, so fällt die Prämie fort. **Rawicz**, den 6. Januar 1864.

Der Magistrat.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister eingetragene Firma:

Nr. 685. **Robert Schmidt** ist in die Firma
Robert Schmidt
vormals Anton Schmidt,

Nr. 686. **Ferdinand Schmidt** ist in die Firma
Ferdinand Schmidt
vormals Anton Schmidt

verändert. Dies ist in unser Firmenregister bei den betreffenden Nummern heute eingetragen worden.

Posen, den 18. Dezember 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 9. Jan. früh aus alten Markt 34 gestohlen: Rindfleisch und koscher Wurst; als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: eine schwarztuchne Czamarka mit runden Schnüren über die Brust, mit schwarzseidenem geripptem Unterfutter; Abends aus den Brotballen auf dem Kämmereiplatze 21 Brote à 5 Sgr.

Durch die seit Kurzem bei dem hiesigen königlichen Kreisgericht veränderte Geschäfts-Eintheilung ist es mir unmöglich gemacht, die Gerichtstage zu besuchen, ich bin daher außer Stande, während der Gerichtstage nach **Pinne** und **Duszník** zu kommen. Dies meinen resp. Klienten zur gefälligen Kenntnißnahme.

Samter, den 9. Januar 1864.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar
Ahlemann.

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus mit Garten, Nr. 48/49 in der Stadt **Mogilno**, welches sich zu einem Hotel oder Anlegung eines Handelsgeschäfts eignet, ist aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin in **Posen**, Breslauerstraße Nr. 22.

Etablissement Victoria-Park unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Königsstraße Nr. 18. E. Tauber.**

Berlinerstraße Nr. 27/6 ist zu verkaufen.
C. A. Seidemann.

Es wird ein Gut von 1000 bis 2000 Morgen, in der Provinz, zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden ersucht, einen genauen Anschlag, Preis, Anzahlung, Stand der Hypotheken, Angabe der Gebäude in der Expedition dieser Zeitung niederlegen zu wollen unter der Chiffre **H. Z.**

Unterhändler werden verbeten. Diskretion zugesichert.

Uhren-, Gold-, Silber-, Möbel-, Kleider-, Wagen-, Getreide- und Cognac-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 13. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. 1,**

eine gute goldene **Ankeruhr** mit langer Kette, **19 silberne Eßlöffel, einen guten Biberpelz, diverse Möbel, Betten,** Kleidungsstücke, 8 Viertel Getreide, einen alten Arbeitswaagen, diverses Hausgeräth und eine Partie **guten Cognac**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Die neue Raffinirmethode

ohne Anwendung irgend einer Säure, zur Herstellung von **Fabrik- und Lampenöl.**

Reflektanten erhalten auf frankirte Anfragen näheren Ausweis nebst chemischem Prüfungsbericht und wird die vollständige Mittheilung oder Methode gegen ein mäßiges Honorar abgegeben vom **Büreau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig.**

Steinkohlen.

Beste oberschlesische Steinkohlen in Waggons zu 30 Tonnen offerirt billigst ab Bahnhof sowie frei ins Haus

Wilhelm Mewes,
Komtoir: Schuhmacherstr. 20.

Der Bockverkauf

aus meiner **Negretti-Heerde** hat begonnen. **Klützow** bei **Stargard i. P.**, ½ Meile vom Bahnhof. Januar 1864.

E. Wendhausen.

Notiz. Die Geschichte der **v. Maltzahn-Sommersdorffer,** von mir hieher übersiedelten Stammheerde **reinen** Blutes ist auf Verlangen gratis ab **Klützow** zu beziehen. **D. O.**

Ein gut erhaltener Einspännerwagen, ganz oder halbverdeckt, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Cigarrenhandlung vis-à-vis der Postuhr.

Eine leichte Britschke, in C-Federn hängend, ist in Obornik zu verkaufen bei **Schillmann** am Markt im Klaczynskischen Hause.

Wollene Gesundheits-Kamisols für Damen und Herren, wollene **Herrentücher** und **Handschuhe** in reicher Auswahl bei

Wilhelm Fürst,
Markt 85, neben der Heine'schen Buchhdl.

Ausstattungen

übernimmt und besorgt bestens **die Wäsche-Fabrik, Leinen- und Tischzeug-Handlung** von

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Wegen Versetzung ist ein gut erh. Mahag.-Flügel, 1 Kinderwagen auf Federn, Wiege, Kinderbettstelle, eine Moderateur-Lampe u. a. Gegenstände zu verkaufen, **Halbdorfstr. 15,** 2 Treppen; auch kann die Wohnung bis Ostern vermiethet werden.

Ein **Flügel** sofort zu verkaufen, Sapiehaplatz 2, 3 Treppen.

Beste **Leinkuchen,** frisches **Leinöl** zum Speisen, bestes **Brennöl,** hell und sparsam brennend, empfiehlt Centnerweise, wie auch ausgewogen billigst

Julius Wolffsohn,
Posen, Wronkerstr. 21.

Stearinlichte a Pack 5½, 6½ u. 7½ Sgr., **Paraffinkerzen** a Pack 7½ Sgr., bei mehr billiger, bestes dopp. raffin. **Rüböl** a Pfd. 4½ Sgr., bei 5 Pfd. a 4¼ Sgr. pro Pfd., Berliner **Glanz-Talglichte** a Pfd. 6 Sgr. empfiehlt **M. Rosenstein,** Wasserstr. 6.

Eine neue Sendung vorzüglich schönen **astrachanischen Kaviar** empfingen **Gebrüder Andersch.**

Bestes süßes **Pflaumenmus** a Pfd. 2½ Sgr., delikaten □**Sahnenkäse** a Stück 2½ Sgr. empfiehlt **M. Rosenstein,** Wasserstr. 6.

Täglich frische Austern bei **Carl Schipmann Nachf.**

Feinen großen **Matjeshering** a St. 6 Pf., delikate **Speckheringe** a Mandel 3—4 Sgr., sowie noch verschiedene andere Sorten empfehle bestens und billigst **M. Rosenstein,** Wasserstr. 6.

Thlr. **300,000** Pr. Crt. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben durch

Berthold Köhler,
Breslau, Ring 4.

Wilhelmsplatz Nr. 13 ist im Giebel nach der Lindenstraße eine möblirte Stube nebst zwei Kämmerchen und wenn es gewünscht wird, auch mit Burschengelaß und selbst Pferdestall zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 schönen Zimmern, Küche, Gesindegelaß ꝛc. ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen im neuen Hause **Wallischei 73.**

Markt 47 ist ein Eiskeller zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist zu verm. Halbdorfstr. 29.

☞ Ein im Kurzwaarengeschäft routinirter junger Mann kann bei mir sofort placirt werden. **D. B. Cohn.**

Ein junger Mann mit tüchtigen Schulkenntnissen findet als Lehrling ein Engagement in der **J. J. Heine**'schen Buchhandlung, Markt 85.

Eine tüchtige Wirthin, die gut kochen kann und mit der Melkerei umzugehen versteht, findet ein sofortiges Engagement auf dem **Dominium Gr. Rybno** bei **Kiszkowo.**

☞ **Als Reitknecht** und Bereiter habe ich 7, 4 und 6½ Jahr bei hohen Herrschaften gedient und suche bald ein dauerndes Unterkommen. **C. Krüger** in Militsch.

Am 10. Jan. 1864 gestohlen: Ein grauer Schuppenpelz mit dunkelgrünem Tuchüberzug, in der Seitentasche desselben eine rothe Brieftasche mit Rechnungen, gerichtlichen Briefen und einem 25 Thalerscheine ist mir von **Urbanowo** nach **Winiary** gewaltsam entwendet worden. Vor Ankauf desselben wird gewarnt.

F. Spickermann in Winiary.

Männer-Turn-Verein.

Dienstag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr im Odeum: Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1) Bericht über die Vereins- und Vermögenslage.
2) Abänderung der §§. 1 u. 2 der Satzungen.
3) Wahl der Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder pro 1864.

□ M. 13. I. A. 7. M. C. u. B.

Eine Liebe dankt der andern für empfangene Segnungen.

Bevor ich mein letztes Weihnachtswort für die in den hiesigen beiden Rettungsanstalten befindlichen 54 unglücklichen Erdenkinder aussendete, mußte ich — als in der Welt ganz Unbekannter — erst ein gewisses Gefühl von Schüchternheit in mir überwinden. Ich klopfte deshalb leise an den Himmel und bat um eine Stimme Gottes. Thatsächlich tönte eine solche in meine harrende Seele und sprach: Laß dein Wort in meinem Namen ausgehen, es wird nicht leer zurückkommen. Nun, nachdem die christliche Liebe nicht bloß aus allen Provinzen des lieben preußischen Vaterlandes, sondern auch aus außerpreußischen Ländern, ihre letzten Festspenden vielfacher Art geboten und mir den Weihnachtstisch gezeigt hat, den sie für meine verwaisten Kinder so sinnig und segnend bereiten konnte, rufe ich in **dankender Freude** mit dem Psalmisten aus: Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat. Wieder muß ich den Herrn bitten, daß Er auch **mein dankendes Wort** in seine Gnadenhand nehme und demselben Wege, Lauf und Bahn anweise, auf daß es in der Nähe und Ferne alle die mir unbekannten und bekannten christlichen Herzen finde, aus deren Tiefe so viel einige Liebe für meine Kinder geflossen ist. Reich erquickt durch die vielen mir zugesendeten heiligen Gottessprüche, so wie durch die herzlichen Wünsche und Segnungen einer für mein stilles Werk betenden Liebe, werde ich fröhlich in Hoffnung meine Arbeit fortsetzen, bis sie der Herr einst aus meinen Händen fordern wird. Dann werde ich auch die unbekannten Herzen kennen lernen, die so viel Barmherzigkeit gethan, und meine Freude wird vollkommen sein.

Pleschen, im Januar 1864.

Streeker,
ev. Pfarrer und Vorsteher zweier Rettungshäuser.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Albert Rothermund
Louise Rothermund,
geb. **Kuhn.**
Schwersenz, den 7. Januar 1864.

Am 9. d. Mts. Vormittags 11 Uhr starb meine Tante **Dorothea Baumann** geb. **Diller** im 78. Lebensjahre. Dies zeigt Freunden und Bekannten an **Georg Diller.**

Posen, den 11. Januar 1864.

Sonnabend den 9. d. Mts. Abends 6 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Eleonora Rehfeld** geb. **Baumann,** im beinahe vollendeten 75. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 11. Januar 1864.

Die Beerdigung findet Dienstag den 12., Morgens 10 Uhr vom Trauerhause Friedrichsstraße 32, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Minna Lorberg mit dem Architekten E. Roth; Finsterwalde: Frl. M. Seidel mit Hrn. M. Wolff; Gumbinnen: Frl. M. v. Dewall mit Hrn. O. v. Kries; Prag: Frl. E. Löwenfeld mit Hrn. M. Jaffé. Frl. Ch. Müller mit Dämänenpächter A. Kaumann in Rheinsberg. Frl. M. Rieck mit Hrn. R. Künicke, Frl. E. Papke mit Hrn. A. Wagner in Berlin. Frl. A. Bruck mit Hrn. Ed. von Bieberstein in Ziegelhoff. Frl. Anhäuser mit Lieut. M. Hartung in Trier.

Verbindungen. Berlin: Frl. E. Ulrici mit dem Dr. jur. O. Koch; Marienburg: Frl. B. Kallmann mit Hrn. J. Behrendt.

Geburten. Ein Sohn: Herrn Landbaumeister Peters in Frankfurt a. d. O., Prediger Witte in Culm, Kreisrichter v. Vietinghoff in Eisleben, östr. Hauptmann H. v. Veltheim in Laibach, Oberlehrer Dr. E. Winkelmann in Reval.

Todesfälle. Frau Baronin v. Metsch in Steinbrücken, des Obersten z. D. Trützschler v. Falkenstein T. Louise in Breslau, Oberstlieutenant a. D. Wetzl in Liegnitz, Fr. v. Gauvain in Genthin, Pastor emer. Dablitz in Lieberose, Amts-Pächter F. Köbler in Carlshof, Hr. Wilh. Klein in Amsterdam, Fr. D. Hoffmann in Sorau, Frau B. Müller in Neidenburg, Frl. E. Schniggenberg in Frankfurt a. O., Pfarrer H. G. Gossner in Wusterwitz, Fr. Hofräthin v. d. Heyde in Stettin, Frhr. A. v. Dyherrn in Polgsen, Fr. verw. Medizinalräthin W. C. M. Blech in Danzig, Fr. verw. F. v. Trotha in Dessau, Hr. Dr. med. J. Ch. Brüning in Zehden a. O., Hr. Gymnasialdirektor Dr. Seemann T. Therese in Neustadt, Dr. A. Kurz in Wernigerode, Geh. Regierungsrath M. Günther in Herzberg, Pr.-Lieut. a. D. W. v. Gottberg, Goldarbeiter E. Knoll, Frau verw. J. S. F. Lange, Th. Krause, Fr. Dr. Cohn, verw. Hauptmann v. Belsen, Major a. D. Wolff, Musiklehrer Streit in Berlin, Dr. phil. Held, Major a. D. v. Brzozowski, Prediger A. Lionnet, Rechtsanwalt a. D. Freyer in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Montag, kein Theater.

Dienstag, neu einstudirt: **Der Wasserträger.** Große Oper in 3 Akten von Cherubini. Besetzung der Hauptrollen: Graf Armand — Hr. Khals, Constanza — Frau Titzenthaler, Michaeli — Herr Thümmel, Anton — Herr Hampel, Marzelline — Frau Schön

In Vorbereitung: **Moderne Vagabunden.** Große Posse.

Konzert für Schleswig-Holstein.

Mittwoch den 13. d. Mts. Abends 7 Uhr im Stern'schen Saale. Das Nähere im Programm.

Lamberts Salon.

Mittwoch **Abschieds-Sinfonie.**

Radeck.

Posener Marktbericht vom 11. Januar 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	28	3	2	1	3
Mittel-Weizen	1	25	—	1	27	6
Ordinärer Weizen	1	20	—	1	22	6
Roggen, schwere Sorte	1	8	9	1	10	—
Roggen, leichte Sorte	1	6	3	1	7	6
Große Gerste	1	3	9	1	6	3
Kleine Gerste	1	—	—	1	3	9
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	1	10	—	1	11	3
Futtererbsen	1	7	6	1	8	9
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	13	9	1	15	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	15	—	3	—	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 9. Januar 1864 . . . . 13 Thl — Sgr — 13 Thl 3¾ Sgr
" 11. " . . . . 13 " — " — 13 " 3¾ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93¾ Br., do. Rentenbriefe 94¼ Br., polnische Banknoten 85¾ Gd.
Wetter: kalt.
Roggen matter, p. Jan. 29 5/12 Br., 29¼ Gd., Jan.-Febr. 29 5/12 Br., 29¼ Gd., Febr.-März 29¾ Br., 29⅝ Gd., März-April 30¼ Br., 30 Gd., Frühjahr 30⅝ bz., 30 11/12 Br., 30¾ Gd., April-Mai 31¼ Br., 31 Gd.
Spiritus (mit Faß) matt, gekündigt 9000 Quart, p. Jan. 13⅓ Br., 13 1/12 Gd., Febr. 13 5/12 Br., 13⅓ Gd., März 13 7/12 Br., 13½ Gd., April 13 11/12 Br., 13⅚ Gd., Mai 14⅙ Br., 14 1/12 Gd., Juni 14⅓ Gd. u. Br.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 11. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Roggen, gedrückt.			Loko	11¼	11¼
Loko	36¼	36¼	Januar	11⅛	11 5/24
Januar	35½	35⅝	Frühjahr	11¼	11⅓
Frühjahr	36	36⅜	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, matt.			Staatsschuldscheine	87¾	87⅝
Loko	14⅓	14⅓	Neue Posener 4%		
Januar	14⅓	14 5/12	Pfandbriefe	93½	93½
Frühjahr	14⅝	14⅝	Polnische Banknoten	85⅞	85⅝
Rüböl, matt.					

Stettin, den 11. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Weizen, unverändert.			Mai-Juni	36	36
Loko	55	54½	**Rüböl**, fester.		
Januar	55	54½	Januar-Februar	11	11
Frühjahr	56½	56½	April-Mai	11	11
Roggen, unverändert.			**Spiritus**, unverändert.		
Loko	34¼	34¼	Januar	13⅞	14
Januar	34	34	Frühjahr	14½	14½
Frühjahr	35½	35½	Mai-Juni	14¾	14¾

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Januar. Wind: SSO. Barometer: 28 4/2. Thermometer: früh 8° —. Witterung: hell.
Roggen hat sich nennenswerth im Preise nicht verändert. Die wenigen Käufer, welche vorhanden waren, mußten festen Forderungen sich fügen, nach ihrer Befriedigung trat völlige Stille ein, die auch dem Ansehen des Marktes einen matten Anstrich verlieh. Effektive Waare ist fortwährend wenig beachtet, und wenn dennoch die Preise sich halten, so liegt das in der Festigkeit der Eigner, die zu Verkäufen sich nicht drängen. Gek. 2000 Ctr.
Rüböl hat sich trotz des wieder stärkeren Frostes nur im Werthe gut behauptet. Höhere Forderungen fanden kein Gehör, überhaupt blieb der Handel beschränkt. Gekündigt 100 Ctr.
Spiritus war schließlich weniger fest als im Beginn des Marktes, die Preise sind im Wesentlichen unverändert und der Verkehr bewegt sich in engen Grenzen. Gekündigt 30,000 Quart.
Weizen: nur in feiner Waare gut zu placiren.
Hafer: loko behauptet, Termine fest.
Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 58 Rt. nach Qualität, fein. weiß. poln. 56¾ Rt. ab Bahn bz.
Roggen (p. 2000 Pfd.) loko exquisit neuer 36¾ a 37 Rt. ab Bahn bz., Mittelwaare 36½ Rt. ab Bahn bz., Jan. 35⅝ a 35¾ a 35⅝ Rt. bz. u. Gd., 35¾ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., Frühjahr 36⅝ a 36¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 37 bz., Juni-Juli 38¼ Br., 38 Gd.
Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.
Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23 Rt. nach Qualität, fein pomm. 22¾ Rt. ab Bahn bz., Jan. 22 Rt. Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 23⅛ bz., Mai-Juni 23½ Br., 23¼ Gd., Juni-Juli 23¾ bz., Juli-Aug. 24 bz., Aug.-Septbr. 24¼ Br.
Erbsen (p. 25 Schffl.) Kochwaare 37 a 48 Rt.
Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.
Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11⅜ Rt. bz., gefrornes 11¼ bz., Jan. 11¼ bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 11¼ Br., 11 5/24 Gd., Febr.-März 11¼ bz., April-Mai 11⅓ bz. u. Gd., 11⅜ Br., Mai-Juni 11 5/12 a 11 11/24 a 11 5/12 bz. u. Gd., 11½ Br., Septbr.-Oktbr. 11 13/24 a 11 7/12 bz.
Leinöl loko 13⅜ Rt. Br.
Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅓ Rt. bz., Jan. 14⅜ a 14 11/24 a 14 5/12 bz. u. Br., 14⅜ Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14 11/24 a 14 13/24 a 14½ bz., Br. u. Gd., April-Mai 14 7/12 a 14⅝ bz. u. Gd., 14 11/12 Br., Mai-Juni 15 5/24 a 15⅛ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 15½ bz. u. Br., 15 5/12 Gd., Juli-Aug. 15⅝ Br., Aug.-Septbr. 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd.
Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅜ a 3⅝, 0. u. 1. 3⅜ a 3⅛ Rt., Roggenmehl 0. 3 1/12 a 2⅞, 0. und 1. 2⅝ a 2⅓ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Januar. Frostwetter: trübe. Mittags — 8° R. Wind: O.
Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 53—54½ Rt. bz., schles. 84/85pfd. schwimmend 54½ Br., 83/85pfd. gelber p. Frühjahr 56½ Br., ¼ Gd., Mai-Juni 57 Gd.
Roggen fast unverändert, p. 2000pfd. loko 34—34¼ Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 34 Gd., Febr.-März 34¼ Gd., Frühjahr 35½ bz., Mai-Juni 36 Br. u. Gd.
Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Erbsen, Koch-, loko 37 Rt. bz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—56	34—36	29—31	22—24	36—39.

Heu 17½—22½ Sgr. Stroh 6—7 Rt. Kartoffeln 14—15 Sgr.
Rüböl fester, loko 10⅝ Rt. bz., Anmeldung do., April-Mai 11 1/12 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅙ Gd.
Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 13⅝ Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 14 Br., 13 11/12 Gd., Febr.-März 14⅛ Br., 1/12 Gd., Frühjahr 14½ Br.
Leinöl loko inkl. Faß 13⅓ Rt. Br., Kleinigkeiten 13½ bz.
Talg, 1a russ. gelb Lichten 13⅝, ⅔ Rt. transf. bz.
Schott. Thran 23½ Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 9. Januar. [Tagesbericht.] Wetter: schön, Frost. Wind: Ost, früh 9° Kälte. Barometer: 27" 11½'". Am heutigen Markte waren die Zufuhren und Angebote von Getreide reichlicher, fanden jedoch zu unveränderten Preisen Abnehmer.
Weizen wurde schwach beachtet, wir notiren: p. 84pfd. weiß. schles. 52—67 Sgr., gelb. 52—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.
Gerste wenig umgesetzt, p. 70pfd. 30—34 Sgr., feinste bis 37 Sgr.
Roggen war gut preishaltend, p. 84pfd. mit 38—42 Sgr., feinster 43 Sgr. bz.
Hafer stille, p. 50pfd. 27—29 Sgr.
Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter- 44—46 Sgr. p. 90pfd.
Bohnen, galiz. 60—64 Sgr., schles. 65—72 Sgr. p. 90pfd.
Oelsaaten behauptet, Winterraps 182—192—202 Sgr., Winterrübsen 172—182—192 Sgr., Sommerrübsen 148—158—166 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.
Rapskuchen 47—52 Sgr. p. Ctr.
Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—6 Rt., feinste Sorten bis 6½ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.
Kleesaat roth wenig Umsatz, ordin. 10—10⅓, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅞ Rt.; weiß fest, ord. 10¼—13¼, mittel 15¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13¾ Rt. Gd.

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth gut behauptet, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅓, hochfein 13⅓—13⅞ Rt. Kleesaat weiß wenig Geschäft, ord. 10⅔—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.
Roggen (p. 2000pfd.) still, gek. 1000 Ctr., p. Jan. u. Jan.-Febr. 32½ Br., Febr.-März 32¾ Br., April-Mai 33¾ Br.
Weizen p. Januar 48 Br.
Gerste p. Januar 33 Br.
Hafer p. Januar 36½ Br., April-Mai 37 Gd.
Raps p. Januar 92½ Br.
Rüböl ruhig, gek. 100 Ctr., loko 10⅝ Br., 10¾ Gd., p. Jan. 10¾ Br., 10⅝ Gd., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 10¾ Br., April-Mai 10⅚ Br., 10¾ Gd.
Spiritus wenig verändert, gek. 9000 Qrt., loko 13⅜ bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 13⅞ bz. u. Br., 13⅝ Gd., Febr.-März 14 bz., April-Mai 14 5/12 Gd. u. Br., Mai-Juni 14⅔ Gd. u. Br., Juni-Juli 15 Br.
Zink 5 Rt. 15½ Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200—190—180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	190—180—170 "	
Sommerrübsen	160—150—140 "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 9. Januar. Weizen 49—51 Thlr., Roggen 39—40 Thlr., Gerste 31—35 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.
Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare unverändert flau, Termine ohne Angebot. Loko 14¼—⅓, per Jan. und Febr. 14½ Thlr. ohne Faß, Jan., Jan.—Febr. 14⅓, Febr.—März 14 5/12, März—April 14⅔, April—Mai 15 1/12, Mai—Juni 15 5/12 a ⅓ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus sehr flau, loko 13¾ a ⅝, Jan.—Mai 14⅓ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 9. Januar. Wind: SO. Witterung: trübe. Morgens 7° Kälte, Mittags 4° Kälte.
Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 43—45 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.
Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 27—29 Thlr.
Kocherbsen bis 32 Thlr. — Futtererbsen bis 30 Thlr.
Spiritus 13½ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 9. Januar. Getreidemarkt. Weizen loko fest. Roggen loko unverändert, ab Auswärts unverändert, geschäftslos. Oel ruhig, Mai 24¾, Oktober 24¾. Kaffee günstige Stimmung, sehr fest. Umsatz beschränkt. Zink 500 Ctr. verkauft zu 12⅝.

Liverpool, 9. Jan. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Markt fester. Preise steigend.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Januar 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" " 11. " " " " 2 " 5 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz	
Staats-Anl. 1859	5	104¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4	94½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100 bz	
do. 1856	4½	100 bz	
do. 1853	4	94½ G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	120 bz	[94½ G]
Staats-Schuldsch.	3½	87¾ bz	
Kur- u. Neum.Schldv	3½	88 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	99¼ B	
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅝ G	
do. do	3½	— —	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	88½ bz	
Märkische	4	99 bz	
Ostpreußische	3½	84¼ G	
do.	4	93½ bz	
Pommersche	3½	88 G	
do. neue	4	98¾ bz	
Posensche	4	102¼ B	
do.	3½	— —	
do. neue	4	93½ bz	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 bz	
do.	4	93½ G	
do. neue	4	92⅝ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97 B	
Pommersche	4	96½ bz	
Posensche	4	94 G	
Preußische	4	96½ bz	
Rhein.-Westf.	4	97 bz	
Sächsische	4	97½ B	
Schlesische	4	98 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60½ bz
do. National-Anl.	5	66⅛-¼ bz
do. 250fl. Präm.Ob.	4	74 G
do. 100fl. Kred.Loose	—	76 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	77½-77 bz u B
Italienische Anleihe	5	68⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80¾ bz
6. do.	5	91⅛ etw bz u B
Englische Anl.	5	89 B
N.Russ.Egl.Anl	3	55 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87 B
Poln. Schatz-O.	4	70½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	80 G
Part. O. 500 Fl.	4	86½ B
Hamb. Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 etw bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30 etw bz
Dessauer Präm.Anl.	3½	99½ G (p. St.)
Lübecker Präm.Anl.	3½	49¾ Rt. G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114 B
Berl. Handels-Ges.	4	103 bz
Braunschwg. Bank-	4	64 G
Bremer do.	4	102⅝ G
Coburger Kredit-do.	4	89½ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	96¼ etw bz
Darmstädter Kred.	4	82½ bz u G
do. Zettel-Bank	4	99¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	6⅝ Mehr bz
Dessauer Landesbk.	4	29½ G
Disk. Komm. Anth.	4	93-½ bz
Genfer Kreditbank	4	47¼, 47 etw bz
Geraer Bank	4	92¾ B
Gothaer Privat do.	4	89 etw bz
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	99½ G
Leipziger Kreditbk.	4	71 B
Luxemburger Bank	4	100 G
Magdeb. Privatbk.	4	90 B
Meininger Kreditbk.	4	90¼ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	30¼ G
Norddeutsche do.	4	100½ G
Oestr. Kredit- do.	5	74¾-75-74½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	92 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	120½ G
do. Hypoth.-Vers.	4	107 bz
do. do. Certific.	4½	101½ bz
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	99¾ bz
Thüring. Bank	4	68¼ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	86 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	88¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	98 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	79¼ G
do. Lit. B.	3½	79¼ G
do. IV. Ser.	4½	96 G V. 95½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	89½ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95 G
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4	98 G
do. II. Em.	4	98 G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95½ bz
do. Litt. B.	4	95⅜ G
do. Litt. C.	4	94¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92¼ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103¼ G
do.	4	94¼ G
do. III. Em.	4	89¾ G
do.	4½	98¼ bz
do. IV. Em.	4	89½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	88½ bz
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	100 G
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	95 G
do. conv.	4	95 G
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	4½	100¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	100½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	83¾ G
do. Litt. C.	4	93½ B
do. Litt. D.	4	93½ B
do. Litt. E.	3½	80½ G
do. Litt. F.	4½	99 bz
Oestr. Französ. St.	3	247½-48½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252 G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	85 B
do. Prior. Obl.	4½	96 bz
do. 1862	4½	96 bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 B
do. II. Em.	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	88½ G
do. III. Ser.	4½	98 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	98½ G
do. III. Em.	4½	98¼ G
Thüringer	4	97 bz
do II. Ser.	4½	100½ B
do. III. Ser.	4	97 bz
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	23 G
Amsterd. Rotterd.	4	102¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	103½ bz
Berlin-Anhalt	4	148½ B
Berlin-Hamburg	4	119 B
Berl. Potsd. Magd.	4	177½ B
Berlin-Stettin	4	126½ G
Böhm. Westbahn	5	65 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124½ bz
Brieg-Neiße	4	81¼ G
Cöln-Minden	3½	168 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 G
Magdeb. Halberst.	4	276 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	119¼ G
Mecklenburger	4	61 G
Münster-Hammer	4	95¼ bz
Niederschles. Märk.	4	95 bz
Niederschl. Zweigb.	4	60 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	55½ G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	145 bz
Oest. Franz. Staat.	5	104½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	55¼ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	103½ G
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94¼ G
Russ. Eisenbahnen	5	106 G
Stargard-Posen	3½	98 bz
Thüringer	4	119½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 6 G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 20¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458 G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	85¾ G
Russische do.	—	86 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	94¾ G
Hörder Hüttenv. A.	5	96 B
Minerva, Brgw. A.	5	24 G
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 9. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10T	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	4	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82¾ bz
do. do. 2 M.	5	82 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100R. 3W	4	95¼ bz
do. do. 3 M.	6	93⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	109⅞ bz
Warschau 90R. 8T.	5	85¾ bz

Die Haltung der heutigen Börse war matter und das Geschäft überaus träge.

Breslau, 9. Januar. Die Börse begann in günstiger Stimmung, ließ etwas nach, schloß jedoch sehr fest und höher als gestern.
Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 75⅝-¼ bz u B. Oestr. Loose 1860 77¼ G. Schles. Bankverein 100 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 124¼ G. dito Prior. Oblig. 93 G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 90 Br. Neiße-Brieger 81¼ G. Oberschles. Lit. A. u. C. 145 B. dito Lit. B. 133¾ G. dito Prior. Oblig. 93 G. dito Prior. Obligationen 99¼ G. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80½ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 55 G. Kosel-Oderberger 49¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Sonnabend 9. Januar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Valuten anziehend.
5% Metalliques 72, 90. 4½% Metalliques 64, 25. 1854er Loose 91, 00. Bankaktien 793, 00. Nordbahn 166, 70. National-Anlehen 79, 80. Kredit-Aktien 180, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 189, 50. London 119, 70. Hamburg 90, 30. Paris 47, 45. Böhmische Westbahn 154, 75. Kreditloose 138, 50. 1860r Loose 93, 00. Lombardische Eisenbahn 246, 00.

Frankfurt a. M., Sonnabend 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestr. Kreditaktien und 1860er Loose bei etwas matterer Haltung niedriger. Finnländ. Anleihe 84¼.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 136½. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 96½. Darmstädter Bankakt. 212. Darmstädter Zettelbank 248½. Meininger Kreditaktien 92. Luxemburger Kreditbank 109. 3% Spanier 50⅜. 1% Spanier 46. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53½. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 57⅞. 4½% Metalliques 51⅞. 1854r Loose 71⅞. Oestr. National-Anlehen 64¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 184. Oestr. Bankantheile 768. Oestr. Kreditaktien 173. Oestr. Elisabethbahn 113. Rhein-Nahebahn 24¾. Hess. Ludwigsb. 122¼. Neueste östr. Anl. 76¾.

Hamburg, Sonnabend 9. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Beschränktes Geschäft; Umsatz fast nur in östr. Effekten. Stimmung matt. Wetter kalt, schön.
Schlußkurse. National-Anleihe 65. Oestr. Kreditaktien 74 Br. Oestr. 1860er Loose 76. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 34½, ¾. Vereinsbank 104. Norddeutsche Bank 101¾. Rheinische 93. Nordbahn 55. Finnländ. Anleihe 84½, ¼. Diskonto 4¼.

London, Sonnabend 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅞. Türkische Konsols 46¾. — Wetter trübe aber mild.
Konsols 91⅛. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 36½. 5% Russen 93. Neue Russen 88½. Sardinier 84¼.

Amsterdam, Sonnabend 9. Januar, Nachm. 4 Uhr. Ziemliches Geschäft.
5% Metalliques Lit. B. 81¼. 5% Metalliques 56 11/16. 2½% Metalliques 29¼. 5% Oestr. Nat. Anl. 62¼. 1% Spanier 46 13/16. 3% Spanier 50⅜. Holländische Integrale 63⅞. Mexikaner 35⅝. 5% Stieglitz de 1855 86⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.